

Saalhauser Bote



Dit un dat
iut unsem Duarpe

Nr. 35
Ausgabe 2 / 2014



Hinweis zu diesem Gemälde auf Seite 14 dieser Ausgabe

In dieser Ausgabe

WK I: Nachrichten aus der Heimat / Gefallene und Vermisste	2	Dokumente von Horst Döbbener	14	Kräuterwanderung	24
Erntedankbild 2014	3	talVital Schriftwechsel	14	Ein Lied in schlesischer Mundart	26
Der neue Hochbehälter	4	WK II: Soldatenschicksale	16	Munitionsreste im Kastanienbaum	27
Wer kann uns weiterhelfen?	5	Saalhausen, du Träumer	18	Geschichte des Kirchturms	28
Oldtimertreff 31.05.2014	6	Erste Kurpark-Eröffnung 1980	19	Portrait Rameil, Bedachungen	30
Rache der Narren	7	Das Internet macht vieles möglich	20	Dokumente von M. und P. Rameil	32
WK II: Josef, Alex und Franz Blöink	8	WK I+II: Egon Püttmann, Portrait	22	Dorfchronik 01.05. –31.10.2014	34
Alte Bilder	13	Sechs weiße Birken	23	Impressum	36

Nachrichten aus der Heimat für unsere Sauerländer Soldaten

Herausgegeben durch die Geistlichkeit des Dekanates
Elspe, Schriftführer: Pfarrer Rosenfeld in Heinsberg.

Die Ausgabe Nr. 11 vom 23. Februar 1916 des 14-tägig erschienenen Heftchens beginnt mit:

Liebe Freunde!

Anderthalb Jahre Weltkrieg! Wer von euch hätte vor 18 Monaten an eine so lange Dauer des Krieges gedacht. Gewiss keiner. Aber es ist nun einmal so. Und wie lange, wie lange noch? Niemand kann es uns sagen. Was also tun? Ihr müsst weiter dreinschlagen, dulden und durchhalten; wir müssen weiter beten und in der Heimat alles schön in Ordnung halten ...

Dem Vorwort schließen sich die "Mitteilungen aus der Heimat" an, nämlich die Mitteilungen der Pfarrer von Altenhudem, Elspe, Förde, Heinsberg, Hofolpe, etc. an die Soldaten ihrer jeweiligen Pfarreien. Für Saalhausen schreibt Pastor Jacobsmeier:

Liebe Krieger von Saalhausen! Seit die letzten Heimatgrüße zu euch wanderten, hat der Tod wieder ein Opfer gefordert. Joseph Spork aus Milchenbach, mehrere Jahre wohnhaft in Saalhausen, ist in den Argonnen den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Ein Minenvolltreffer hat seinem jungen Leben ein Ende gesetzt. Wir wollen seiner im Gebet gedenken. Am Montag wurde für ihn das Seelenamt gelesen.

Vier Krieger waren in dieser Zeit in Urlaub. Der erste, Unteroffizier Joseph Lammers, hatte in Russland Rheumatismus bekommen und weilte zur Erholung hier. Der zweite, Joseph Rameil (Lutze), konnte erzählen von den Mühen und Beschwerden des Schützengrabens.

Wochen und Monate lang in den nassen Gräben und Unterständen. Der dritte war unser jüngster Kriegsfreiwilliger Hugo. Er will nächstens durch seine Musik, durch seine schönen Märsche die Italiener aus den Verstecken locken und der Küster soll sie dann totschiessen. Arme Italiener. Der vierte Urlauber, Unteroffizier Stöwen, der in Uesküb in Serbien steht, wusste viel Interessantes zu erzählen von dem unwirtlichen Gelände, von den Bewohnern, von den Mühen und Strapazen. Im Ganzen hat es ihnen in Serbien gut gegangen. Manches "Kiweken" haben sie geschlachtet. Die Serben sind ganz gut gegen die Deutschen und haben einen gewaltigen Respekt vor unserem Heere.

Und noch etwas Neues! Seit unser lieber Küster uns verlassen, haben wir einen weiblichen Küster. Mit grausiger Strenge waltet "Tante Malchen" ihres Küsteramtes. Sie hat einen ganzen Stab von Unter- und Vizeküstern. Wehe dem, der nicht gehorcht. Sie führt ein strenges Regiment.

Sonst gibt es nicht viel Neues, nur dass es fast beständig regnet. Nun das geniert die Saalhauser nicht. Die sind Feuchtigkeit gewohnt.

Ein Herr, der Saalhausen lange und gut kannte, sagte mir mal: Saalhausen habe noch nie zu den trockenen Dörfern gehört. Vor längerer Zeit, als das Schnapsverbot erlassen wurde, soll ein Saalhauser gesagt haben: "O Duiwel, o Katte, dat is schlimmer as de Maul- und Klauenseuche, dat geht säu fix nit wier futt".

Und nun herzliche Grüße aus der nassfeuchten Gemeinde Saalhausen. Herzlichen Gruß,
euer Pastor Jacobsmeier.

Gefallene und vermisste Soldaten aus Saalhausen, WK I (1914-1918):

Karl Steinhanses 22.9.1914

Rudolph Rameil (Wagner)

25.9. 1914

Joseph Wiese 16. 11. 1914

Joseph Schmelter 23.11.1914

Karl Zimmermann 7. 11. 1915

Joseph Spork 7. 1.1916

Anton Hamers 19. 3.1916

Joseph Rameil (Lutze) 15. 6. 1916

Joseph Schöttler 16. 6. 1916

Joseph Döbbener 11.7.1916

Anton Trilling 17. 8. 1916

Franz Schulte 11.9.1916

Bruno Rameil (Wagners) 25. 8. 1917

Fridolin Rameil (Wagners)

27.9. 1917

Aloys Schulte 26. 1. 1918

Theodor Böddicker 21.3.1918

Fritz Kristes 24. 5.1918

Anton Fehling 28. 4. 1918

Heinrich Drees 31. 8.1916

Joseph Trilling 1. 7.1918

Friedrich Schulte 23. 7. 1918

Ferdinand Richter 10. 8. 1918

Gustav Blöink 30. 8.1918

Joseph Rameil (Mues) 16.10.1918

Paul Heßmann 28.10.1918

Hugo Neuhäuser vermisst

Aloys Lammers vermisst

Quelle: Saalhauser Chronik 1981.



Erntedankbild 2014

Das diesjährige Erntedankbild in der St. Jodokuspfarrkirche hat das Thema „Das Brot, das wir teilen“. Es zeigt einen Baum mit Obst, rund herum die Früchte des Feldes.

Sandra Würde-Völlmicke hat mit der Unterstützung der Kommunionkinder von 2015 dieses zwei mal zwei Meter große Bild geschaffen.

Wasserversorgung Saalhausen



Der neue Saalhauser Hochbehälter (Baufortschritt 9. Juni 2014)

- von Thomas Rameil,
Stadtwerke Lennestadt -

Die Wasserversorgung Saalhausen befindet sich im Moment im Neuaufbau.

Der vorhandene Hochbehälter stammt aus dem Jahr 1958 und befindet sich einem baulichen unzureichenden Zustand und entspricht auch ansonsten nicht mehr den heutigen Ansprüchen an Anlagenteile einer Trinkwasserversorgungsanlage.

Im Moment wird der Hochbehälter Saalhausen neu errichtet. Ziel ist, die Bauarbeiten und den Behälterbau bis zum Herbst 2014 abzuschließen.

Der Behälter hat ein Volumen von 600 m³, aufgeteilt auf zwei Behälterkammern und steht auf einer Höhe von 399 m über NN.

Im Moment läuft neben dem Behälterbau auch die Verlegung der Rohrleitungen zur Anbindung des neuen Hochbehälters an die bestehenden Anlagenteile der Wasserversorgung.

Mit der Aufnahme des Betriebs des neuen Hochbehälters kann der alte Hochbehälter außer Betrieb gesetzt werden, über die weitere Verwendung ist noch nicht entschieden.

Im Laufe des Jahres werden zusätzlich im Dorf vier Druckmindererschächte erstellt, um das vorhandene Ortsnetz an den Wasserdruck des Hochbehälters anpassen zu können (der neue Hochbehälter steht runde 40 m höher als der alte).

Hierdurch können die vorhandenen Druckerhöhungsanlagen in der Adler- und Storchenstraße aufgegeben werden. (Stand 25. Juni 2014)



Wer kann uns weiter helfen?

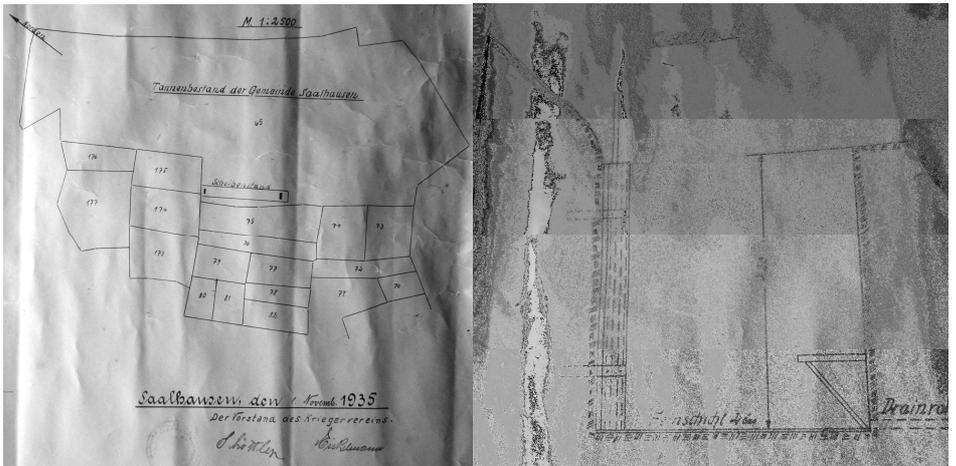
von F.W.Gniffke

Von Peter Rameil (Haus Rameil) erhielten wir zur Ablichtung eine Architekturzeichnung mit dem Thema: „Zeichnung zur Anlage eines Schießstandes für den Kriegerverein Saalhausen“

In der Zeichnung oben lesen wir: Saalhausen, den 1. November 1935 und zwei Unterschriften, Schöttler und Eickelmann. Einen Stempel kann man nicht entziffern.

Unsere Fragen:

Wer kann Auskunft geben, etwas davon gesehen oder gehört zu ha-



ben? Wer kann uns Infos über den Kriegerverein geben?

Bild unten links: Saalhausen um

1937/1938 (Haus Böddicker im Neubau): Damals stand die Vogelstange in Höhe des heutigen Freibades (eingekreister Bereich).





von Verena Daus

31. Mai 2014: Rekordbeteiligung beim Oldtimertreffen

Ein Hauch von Nostalgie lag in der Luft, als nacheinander oder im Konvoi die alten Schätzchen rund um das Gelände des Kur- und Bürgerhauses eintrafen.

Mit mehr als 370 Nennungen verbuchte unser Oldtimertreffen bei bestem Wetter einen neuen Rekord.

Die Palette der ausgestellten Fahrzeuge reichte von Traktoren, Motorrädern, Unimogs, Bussen bis hin zu eleganten Limousinen und Cabrios.

Manch liebevoll restauriertes Gefährt weckte in den Besuchern Kindheitserinnerungen. Das älteste Schätzchen stammte aus dem Jahr 1904, bei dem sogar unser Oldtimer-Experte Raimund Schmidt staunte,



als beim Concours d'Elegance ein „Sunbeam“ seine Runde drehte.

Oldtimerfreunde Saalhausen



Rache der Narren

von einem Jecken

Das ist alles noch auf Georg Doppel-W I. zurückzuführen, dass man Ende Oktober von Horden von maskierten jugendlichen Banden, die nachts durch unsere Wohngebiete streifen, überfallen wird.

Erinnern wir uns:

Anfang der 90er Jahre des letzten Jahrtausends mussten die Karnelvalisten hier in Saalhausistan und überall in unserer Republik in den Keller gehen, um zu lachen. Der Grund war ja, dass Georg Doppel-W I. den Guten gegen die Bösen zu Hilfe eilen musste. http://de.wikipedia.org/wiki/Erster_Golfkrieg.

Der Rosenmontag konnte wegen der verordneten Betroffenheit leider nicht stattfinden.

Jetzt ist aber dieses Hölloween von Amerika auf uns zurückgefallen. Die Geister der Karnevalisten tauchen wieder aus dem Untergrund auf. Und zwar nicht erst zu Hoppeditz Erwachchen wie in Düsseldorf <http://www.youtube.com/watch?v=UE43SppMjnk>, sondern auch hier in Saalau zum 08.11.2014.



Hier wohnen



• Katzen



• Hexen



• Magier

Betreten nur auf eigene Gefahr

Haftung ausgeschlossen 8-#



Hunde werden verjagt %-) %)

In Bild sieht man meine Abwehrmaßnahmen gegen den nächtlichen Spuk an Halloween. Allerdings muss ich beobachtet worden sein, als ich flüchten wollte.

Die von mir auf der Flucht aufgesuchte Spelunke betreibt eine Internetseite, die in Ost-Timor gehostet ("gehostet" ist English und heißt "gegeistert") (Top Level Domain ".de.tl") wird. <http://zur-lennebruecke.de/tl/Haftungsausschluss.ss.htm> Es fragt sich nur, warum beim Haftungsausschluss so viele Punkte im Dateinamen drin sind.

Ein dreifaches Saalau ... Prinz Sebastian Saalau Prinzessin Birgit I Saalau Kinderprinz Ben I Saalau.



PS: Hier noch ein paar Bilder aus der "guten alten" Zeit vor der Wiedervereinigung der Narren in Ost und West.

Josef, Alex und Franz Blöink, Soldatenschicksale aus dem 2. Weltkrieg

- recherchiert von Maria Blöink -

Anmerkungen der Redaktion zuvor: Frau Maria Blöink schrieb uns per email (war im Boten Nr. 33 2/2013 zu lesen) folgenden Text: Wie bereits erwähnt, fanden wir viele Dokumente, Briefe u.s.w. von meinen Großonkeln (Josef und Alex Blöink), die an der Ostfront gefallen, bzw. vermisst sind.

Aber vor allem fanden sich Briefe und Dokumente von meinem Großvater, Franz Blöink, der erst in Oklahoma und dann in Großbritannien in Kriegsgefangenschaft war.

Diese Quellen vermitteln meiner Meinung nach einen recht lebendigen Eindruck von der Kriegsgefangenschaft unter den West-Alliierten. In meinem Artikel möchte ich mich vor allem darauf konzentrieren, da über die britische Gefangenschaft wenig bekannt ist und wenig berichtet wird.

Außerdem möchte ich die persönliche Geschichte meines Großvaters ein wenig in einen historischen Zusammenhang einordnen und werde noch im Vorfeld über die Kriegsgefangenschaft der Briten recherchieren. Als Titel ist mir die Anschrift in den Sinn gekommen, die auf Briefen ehemaliger Kameraden aus der Gefangenschaft sowie auf seinen eigenen Briefen stand: **"Briefe nach Saalhausen, Sauerland, Westfalen, Britische Zone"**. Es ist aber nur ein Arbeitstitel. Ich hoffe, Sie haben vielleicht noch eine Idee, die vielleicht auch eher auf den Inhalt schließen lässt. Mit lieben Grüßen, Maria Blöink.

Wir vom Redaktionsteam sind Maria Blöink für Ihre Mitarbeit sehr dankbar und würden den Arbeitstitel gerne übernehmen:

Briefe nach Saalhausen, Sauerland, Westfalen, Britische Zone

- von Maria Blöink -

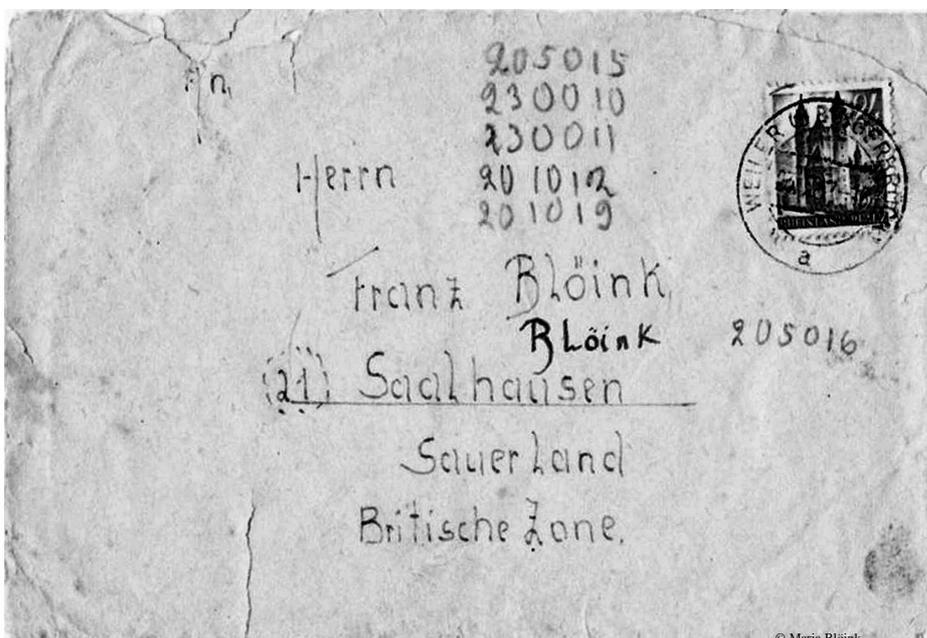
Als Franz Blöink 1947 nach sieben Jahren endlich nach Hause kam, ist er groß empfangen worden. Es wurde ein Fest gegeben und die Nachbarn haben einen Kranz gewickelt. Die Freude muss groß gewesen sein, auch wenn sie sicherlich nicht ungetrübt war: Das Haus lag in Trümmern, ein Bruder galt als vermisst, einer war gefallen.

Franz Blöink (Muses), geb. 18.08.1923, war noch bis zum 30. März 1940 in der Ausbildung, bevor er zur Wehrmacht kam. Er wurde verschiedenen Truppenteilen im Afrika-Corps unter der Führung des umstrittenen Feldmarschalls Rommel zugeteilt. (Auch bekam er jeweils fünf Tage Fronturlaub.) Da dem Afrika-Corps unter anderem die

Ressourcen fehlten, um gegen die Briten standzuhalten, ergaben sich die letzten Einheiten am 13. Mai 1943. Franz Blöink wurde bereits zwei Tage zuvor am 10. Mai 1943 in Algerien gefangen genommen wie 130.000 andere deutsche Soldaten. Dennoch kann man von Glück sprechen, dass er als sogenannter „Prisoner of War“ - oder kurz PoW - den Briten in die Hände fiel, schließlich hielten sie sich, anders als die Sowjetunion, an die Genfer Konventionen.

So hatte er auch mehr Glück als seine beiden Brüder, die ebenfalls eingezogen wurden. Sie wurden an der Ostfront eingesetzt: Josef fiel am 15. März 1945 (s. auch Seite 17 dieser Ausgabe), während Alex seit April 1943 als vermisst galt.

Franz' jüngeren Geschwistern, Paul und Zita, sowie seinen Eltern lag jedoch keinerlei Nachricht vor, dass er unverletzt und in britischer Gefan-



10.5.43

PRISONER OF WAR I

PRISONER OF WAR No. 90255

FULL NAME BLOEINK FRANZ
(BLOCK CAPITALS)

NATIONALITY GERMAN

ARM OF SERVICE A

IDENTIFICATION

(a) Colour of Hair brun (e) Weight 160
(b) Colour of Eyes blue (f) Test 100
(c) Complexion pale (g) Dis 100
(d) Height 9' 5" (h) Dr 100

SPECIAL REMARKS:—

No. 90255
Name: BLOEINK
Vorname: FRANZ
Wohnort: SAALHAUSEN
WESTF.
Str.: 1
Zone: BRITISH
Date: 29.7.46

Certified above particulars are correct.

Date 5/6 46

W 638240/4171. 390M. 11/44. L. & Co. Ltd. 13083.

P.O.W. CAMP
CERTIFICATE
No. 410
GREAT BRITAIN
Comdt. 410 P.W. Working Camp P.T.O.
© Maria Bloink

Registrierungskarte als Kriegsgefangener

PRISONER OF WAR POST
KRIEGSGEFANGENENPOST

Ab

Postage free
Portofrei

CARD OF CAPTURE FOR PRISONERS OF WAR
GEFANGENENMELDUNG FÜR KRIEGSGEFANGENE

IMPORTANT

This card must be filled in by each prisoner immediately after his capture, and for each subsequent change of address upon arrival in the new camp or hospital.

Heinz G. von Bloink J.S.N.-8-46
55001 (13. Co. 9. Camp) Prisoner of War
Camp Mc Alester, Okla. U.S.A.

WICHTIG

Diese Karte soll von jedem Kriegsgefangenen sofort nach seiner Gefangennahme und bei jedem Adressenwechsel gleich nach seiner Ankunft im Lager oder Lazarett ausgefüllt werden.

W. P. M. G. Form No. 6
(revised 5 August 1943) GPO 16-36582-1

Familie
Josef Bloink II
Saalhausen
/Sauerland/ i/Westf.
Germany

© Maria Bloink

Gefangenenmeldung

genschaft war. Auch eine Anfrage an das Deutsche Rote Kreuz vom 29. Juli 1943 brachte keine Ergebnisse.

Erst am 9. November desselben Jahres erfuhren die Angehörigen durch das DRK vom Verbleib von Franz Bloink. Am gleichen Tag füllte er in Oklahoma die „Gefangenenmeldung für Kriegsgefangene“ aus, welche der Familie seine aktuelle Adresse und seinen Gesundheitszustand mitteilte. Er war mittlerweile vom Durchgangslager in Algerien in die USA verschifft worden.

Noch nach seiner Entlassung stand er mit anderen ehemaligen Kriegsgefangenen in Kontakt. In einem Brief vom 30. Dezember 1949 beschreibt ein Freund rückblickend das Leben im Lager folgendermaßen: „Damals, als wir noch in Mc Alester, entschuldige, ich wollte sagen Fort Sill, da haben wir noch sorgenfrei gelebt und hatten alles, was das Herz begehrt. Weißt du noch, die Silvesterfeiern, da war noch Misike hinter, aber heute ist man wieder so abgestumpft, dass einem alles egal ist.“ Mit diesem Freund aus Berlin teilte Franz sich nicht nur ein Zelt, sondern auch „Freud und Leid“.

Es lässt sich nicht genau feststellen, zu welchem Zeitpunkt Franz nach Großbritannien verschifft wurde, sein Impfpass vom Camp Mc Alester, Oklahoma, reicht bis zum 30. August 1945.

Generell schien die medizinische Versorgung recht gut gewesen zu sein, so finden sich neben dem Impfpass Formulare über Eingangsuntersuchungen oder weitere, beispielsweise zahnärztliche Untersuchungen.

Am 3. Juni 1946 ist Franz schließlich in das Le Marchant Camp 410 in Devizes verlegt worden, wo er bis zur Auflösung des Camps, Ende des Jahres 1946, blieb. In einem Brief vom 8. September 1946 heißt es: „Gesundheitlich geht es mir gut, was ich von euch auch erhoffe.“

Nach der Auflösung des Camps in

Devizes wurde er abermals verlegt. Dies beschreibt er in einem Brief kurz nach Weihnachten 1946: „Ein großer Teil ist versetzt worden, ich bin in ein Nebenlager gekommen, eine ganz verlassene Gegend. Ich war eingeladen, konnte aber nicht kommen. Soeben ist ein Deutscher Film eingetroffen. (...) Wir wollen hoffen, dass es mit mir nicht mehr solange dauert, dann werden wir das schon schaffen zu Haus.“

Wie im letzten Abschnitt deutlich, war die Sehnsucht nach der Heimat groß. Auch musste sich Franz sicher Sorgen um die Lage daheim gemacht haben: In einem Gesuch vom Dezember 1946 um „bevorzugte Entlassung seines Sohnes Franz aus englischer Gefangenschaft“ beschreibt sein Vater Josef die wirtschaftliche Lage der Familie: „Durch Kriegseinwirkung verlor ich mein Wohnhaus. Der Neubau steht

noch fast ganz im Rohbau, nur zwei Räume habe ich mir notdürftig eingerichtet. Zwei Söhne sind bis heute noch vermisst. Franz ist mein ältester Sohn und könnte mir allein in meiner schwierigen Lage beistehen. Er war kein Pg. sondern nur nominales Mitglied der H.J.“

Es war nicht der erste Antrag auf Entlassung. Bereits am 3. Februar 1944 erschien Franz vor dem medizinischen Ausschuss im Camp in Oklahoma in der Hoffnung, freigelassen zu werden. Leider waren diese Bemühungen lange vergeblich. Als er schließlich im Mai 1947 entlassen wurde, kam er nicht mit leeren Händen nach Hause. Schließlich durfte er im Lager gekaufte Sachen mit nach Deutschland nehmen.

So wird in einer Bescheinigung neben 400 Zigaretten, drei Sporthosen oder sechs Pfund Kaffee auch ein

Schachspiel aufgelistet. Im Schach war er übrigens im Lager recht erfolgreich, so erreichte er im Schachturnier der Kriegsgefangenen den zweiten Platz.

Ein Mitgefangener beschreibt das Leben im Lager im Juni 1947, kurz vor der Auflösung, folgendermaßen: „Außer Lagerarbeiten gibt es für uns nicht viel zu tun. Ich gehe viel spazieren. (...) Der Wettergott meint es gut mit uns, wir haben schon seit Tagen das schönste Wetter, was, wie du selber weißt, in England sehr selten ist.“

Dennoch darf man nicht vergessen, dass das Heimweh und die Sorge um die Lage zu Hause sicherlich groß gewesen sein muss. Man kann es meiner Meinung nach einfach nicht besser ausdrücken, als es ein Kriegsgefangener 1947 in einem Brief bereits getan hat: „Als freier Mensch

Dieses Familienfoto ist aus dem brennenden Haus gerettet worden und hat dabei am unteren linken Rand Brandspuren abbekommen



sieht doch die Welt etwas besser aus als hinter Draht.“

Um auch den zeitgeschichtlichen Hintergrund in Saalhausen ergründen zu können, interviewte ich unseren Nachbarn Antonius Heimes (Gregors).

Mein Interview mit Antonius Heimes (Gregors):

Ich: Du warst ja 1939 bei Kriegsausbruch erst drei Jahre alt. Gibt es dennoch etwas, an das du dich erinnern kannst oder was dir vielleicht deine Eltern erzählt haben?

Antonius: Unser Papa sagte immer, dass es eine hohe Arbeitslosigkeit gab und die Menschen nichts zu essen hatten. Obwohl hier auf dem Land viele ein bisschen Landwirtschaft hatten, waren sie auch davon betroffen. Hitler hat ihnen natürlich Wohlstand versprochen und deshalb hat dann ein Großteil der Leute die NSDAP gewählt. In der Partei waren aber nur einzelne.

Ich: Und während des Krieges?

Antonius: Wie die ersten gefallen sind ging natürlich auch das Plus für den Adolf zurück. Ich kann mich daran erinnern, wie ein junger Bursche von Grobbels eingezogen wurde und meine Mutter auf einmal rief: „Nein, da kommt er, die Flinte hängt fast auf dem Boden, so klein ist der Kerl, jetzt muss er in den Krieg.“ Er ist auch gefallen.

Ich: Hat man denn über den Krieg gesprochen?

Antonius: Das durfte man ja gar nicht, das war ja Wehrzersetzung. Unser Papa hat ja immer mit dem Ukrainer russische Sender gehört, der wusste dann auch, wo die Front war. Er hat das unserer Mama erzählt und wir saßen als Blagen dabei.

Ich: Warum hat dein Vater die russischen Sender gehört?

Antonius: Weil man der Regierung nicht mehr traute, man wusste, dass die nur gelogen haben. Einer von Postes hat sich russische Kriegsgefangene, die hier arbeiten mussten, herbeigeht, die ihn dann alles übersetzt haben. Aber das wurde ja sofort bestraft, man hat das rausgefunden und der von Postes wurde bis kurz vor Kriegsende eingesperrt.

Ich: Und als die Amerikaner kamen? Wie hast du das Kriegsende erlebt?

Antonius: Wir dachten, die Amerikaner kommen vom Westen. Nur, sie hatten das Ruhrgebiet mit dem Sauerland eingekesselt und kamen von Osten, womit die Leute nicht gerechnet haben. Sie haben dann von Jagdhaus hier runter geschossen.

Dann wurden wir 1945 aus dem Haus rausgeschmissen und da kam der Hauptgefechtsstand hin. Man hatte vor den Fenstern zur Brücke hin Mehlsäcke hingestellt.

Wir sind dann oben in den Wald gegangen und dann schossen die Deutschen von Gleierbrück aus und die Amerikaner von der anderen Seite und dazwischen lagen nun die paar Zivilisten. Wir waren in einer Art Höhle und dann ging die Kerze aus und dann sagte unser Papa, dass wir hier raus müssen, da es keinen Sauerstoff mehr gibt.

Ich: Wie war die Situation, als ihr ins Dorf zurückgekommen seid?

Antonius: Die Häuser waren ja alle abgebrannt. Auf der Brücke stand ja ein Panzer und der hat dreimal ins Haus geschossen, da stand nicht mehr viel. Muses waren ja auch erst bei uns im Keller. Vor der Nordseite war Holz hingepackt worden, was eigentlich für den Holzofen bestimmt war und das sollte sichern, dass von der Seite nichts passieren konnte.

Als es vorbei war, stand man erstmal vor den Trümmern und hat sich gefragt, was man jetzt machen soll. Es brannten ja die ganzen Häuser. Als Saalhausen schon von den Amerikanern eingenommen war, schoss

die deutsche Artillerie von Bracht nochmal nach Saalhausen und traf das Engelberts Haus mitten ins Dach. Zuerst wollte keiner rein, aber der Opa war noch drin. Als die Leute reingegangen sind, fanden sie ihn, wie er tief und fest geschlafen hat und noch nicht mal wachgeworden ist. Da kann man sich vorstellen, wie kaputt die Leute waren, er hatte ja tage- und nächtelang nicht geschlafen.

Bracht hat ja lichterloh gebrannt, da sind auch Brandbomben gefallen. Und in Oberhündem an der Ski-Bahn sind wohl auch ein paar hundert Amerikaner gefallen.

Ich weiß noch, dass hier eine ganze Kompanie amerikanischer Soldaten durchmarschierte und dann habe ich zum ersten Mal Neger gesehen, ich habe ja als kleines Kind nie was von schwarzen Menschen gehört.

Ich: War denn noch Schule, als die Amerikaner angriffen?

Antonius: Im letzten halben Jahr vor Kriegsende war kaum Schule. Wenn die Sirene ging, mussten wir rennen, dass wir nach Hause kamen. Da lernt man natürlich nicht so viel, deshalb wurde nach dem Krieg das neunte Schuljahr eingeführt, um das wieder aufzuholen.

Ich: Gab es auch in Saalhausen eine Hitlerjugend?

Antonius: Ja, aber da waren wir noch zu jung für. Wenn wir ein Jahr älter gewesen wären, hätten wir gemusst. Die haben immer ihre Übungen gemacht, aber wir haben nicht viel davon gehört und wollten da auch nicht unbedingt rein. Unser Papa war (ja auch) nie für die Kameraden gewesen.

Ich: Wie war das Leben unter amerikanischer Besatzung?

Antonius: Unser Papa hatte ja einen Durchschuss im Oberschenkel und dann haben ihn die Amerikaner mit-

genommen. Wir wussten zuerst nicht, wo er war, und dann kam einer und erzählte, dass er lebte und in Marburg in einem Krankenhaus war. Der, der uns das erzählt hat, kam aus Fleckenberg und war auch in Marburg und ist aus dem Krankenhaus abgehauen.

*

Nachdem der
Kriegsgefangene
weggebracht wurde,
haben wir nie wieder
etwas von ihm gehört,
ihm war auch von
Anfang an klar,
dass er nicht mehr
nach Hause kommt,
sondern als Kollaborateur
nach Sibirien
musste.

*

Die haben auch den Jägers mitgenommen, der aber auf dem Weg nach Marburg verstorben ist. Und den Gastreichs haben sie mitgenommen, er war ja zwischen einen Lastwagen und sein Fuhrwerk gekommen, als er mit seinem Pferd Munition fahren musste und hatte sich alle Rippen gebrochen.

In Marburg war ja das einzige Krankenhaus und da muss es so voll gewesen sein, dass die Patienten teilweise mit Zeitungspapier verbunden wurden.

Ich: Ihr hattet ja einen Kriegsgefangenen in der Backstube.

Antonius: Der wurde uns 1943 zugeteilt. Es war ein Offizier aus der Ukraine, der zuerst in Meggen in der Grube war.

Wir hatten zuerst einen aus Polen, aber dann wurden auch die Gefangenen gemustert. Nun war der Pole ziemlich stabil und gut ernährt und kam deshalb nach Dortmund zum Bergbau und der Ukrainer kam zu

uns.

Ich: Wie habt ihr euch mit dem verstanden?

Antonius: Wir haben uns gut verstanden, er hat ja auch noch gebackten, als der Papa in Marburg war. Er hat auch immer mit unserem Papa die russischen Sender gehört, weil sie den deutschen Nachrichten nicht mehr trauten. Der Ukrainer hat auch immer gesagt: „Wir werden nicht mehr nach Hause kommen, wir werden nach Sibirien kommen und im Eis arbeiten.“

Er hat auch seine Papiere in seine Mütze eingenäht und als er sie 1945 wieder herausgeholt hat, stand da „Russischer Offizier, studiert auf der Stalin-Schule in Moskau“.

Während er hier war, hatte er eine Freundin bei Willers, die aus Russland kam. Nach dem Krieg wurde er eingesammelt und hat vorher zu seiner Freundin gesagt, dass er sie nicht mitnehmen könne, da er zu Hause selber eine Frau und zwei Kinder hätte. Als sie das hörte, wollte sie mit einem Messer auf ihn losgehen.

Nachdem der Kriegsgefangene weggebracht wurde, haben wir nie wieder etwas von ihm gehört, ihm war auch von Anfang an klar, dass er nicht mehr nach Hause kommt, sondern als Kollaborateur nach Sibirien musste.

Es sind auch Russen ausgerissen, wurden am Steinernen Kreuz wieder eingefangen und vor Arnsberg am Straßenbaum aufgehängt. Das habe ich aber erst nach dem Krieg erfahren.

Ich: Wie waren die Briten als Besatzungsmacht?

Antonius: Uns hat man nichts getan, die waren eigentlich sehr human. Sie merkten ja, dass wir backen mussten, damit die Leute was zu essen hatten. Ich weiß nur, dass sie mit Peitschen hinter dem Haus geangelt haben und als sie nicht genug Fische angelten, haben sie Handgranaten in die Lenne geworfen.

Ich: Wie haben denn die Leute in der Nachkriegszeit gelebt? Hast du auch mitbekommen, wie die Leute in den Städten gelebt haben?

Antonius: Es wurde von dem gelebt, was die Leute angebaut haben. Es waren auch immer Leute unterwegs, die alles Mögliche verhamstert haben.

Ich habe mit meinem Papa 1945 meinen Onkel in Untereschbach besucht und wir sind durch Köln gefahren. Man kann sich nicht vorstellen, wie Köln aussah, die Menschen wohnten in den Trümmern.

Ich: Ab wann ging es denn spürbar aufwärts?

Antonius: 1948 würde ich sagen, mit der Währungsreform. Dann war auch wieder einiges auf dem Markt, was die Leute vorher versteckt hatten. Ab da ging es auch aufwärts. Es wurde auch die Straße von Padts her neugemacht, doch statt Teer war der Belag aus Lehm. Da hieß es: „Jetzt sind wir so modern, jetzt haben wir eine Lehmstraße.“ Aber die wurde wieder abgerissen, weil die Leute sich beschwert haben.

Ich: Hat Franz Blöink dir jemals etwas von der Gefangenschaft in den USA und Großbritannien erzählt?

Antonius: Da hat er oft drüber erzählt. Wie sie nach Amerika verschifft worden sind, dachten sie: „Auwei, jetzt geht es uns schlecht“.

Der Kommandant war ein Jude und er hat wohl gesagt, dass sie jetzt alles haben sollen, was sie lange nicht bekommen haben.

Sie waren total überrascht, dass sie alles zu essen bekamen, was sie wollten. Auch zu lesen bekamen sie alles Mögliche. Aber die Angst um zu Hause war natürlich da.

Aber es gab ein großes Fest, als er wiederkam, die Nachbarn haben einen Kranz gewickelt und er ist groß empfangen worden.



Ein Ausflug zum Hermannsdenkmal. Das Datum der Aufnahme ist unbekannt.



Ein Ausflug mit Frauen zum Hermannsdenkmal Ende der 1950er Jahre mit Pastor Willy Hennes (Druikens)



**Jahrgangstreffen: V.l.: Alfons Rameil, Franz Döbbener, Josef Rameil (Lindlar), Emil Zimmermann, Paul Hessmann, Wilhelm Lutter (Gleierbrück)
Das Datum der Aufnahme ist unbekannt.**



Leserbriefe / das fiel uns auf - und ein ...



Das Ölgemälde eines Kriegsgefangenen (2. Weltkrieg) auf dem Hof Ramel-Rötz ist **Das Titelbild** dieser Ausgabe. Der Name des Malers und das genaue Entstehungsdatum sind unbekannt. Wir danken **Frau Dorothea Schumacher**, die uns das Bild für das Archiv des Saalhauser Boten überlassen hat.

Herr Horst Döbbener übergab uns Dokumente zu seinem im 2. Weltkrieg gefallenen Onkel, Alfons Henneke (Reiters), früher Auf der Legge in Saalhausen. Wir verweisen auf den Boten Nr.23 Ausgabe 2/2008 Seite 5 in dem wir über dieses Soldatenschicksal berichteten und die Dokumente ablichteten: siehe auch: www.saalhauser-bote.de

talVital und dörfliche Geschichte am Fluss

von Georg Pulte

Wasser und die Lenne erlebbar machen, das ist eines der Ziele des Projektes talVital in Saalhausen.

Weil ein großer Teil der Geschichte in unserem Ort mit der Lenne verbunden ist und der Saalhauser Bote gerne Anregungen zur Erinnerung geben möchte, habe ich im Oktober den folgenden Brief an die Landschaftsarchitektin, Dipl. Ing. Doris Herrmann geschrieben:

Sehr geehrte Frau Herrmann,

da nun bald die Offenlegung der **Bäche im Bereich Ohl** (Hochwasserplatz) ansteht, möchte ich Ihnen noch einige Informationen geben.

Im vergangenen Februar nahm ich als Mitglied im Team des Saalhauser Boten an einem Gespräch mit Ihnen teil, vor der Bürgerversammlung im Kur- und Bürgerhaus.

Dabei nannte ich den Namen **Ohlströtken** für den Bach von der Lenne bis zum Naturerlebnisbad, war mir aber nicht vollkommen sicher, ob sich der Name eventl. auch auf den Weg beziehen könnte. Zu bedenken ist, dass Bach und Weg früher nicht so getrennt waren wie heute. Dieser Weg, beginnend mit einer Furt durch die Lenne, war in früheren Zeiten der Hauptweg aus dem Dorf zum Ohl und wird im Urkataster als Feldweg bezeichnet.

Wie mir mein Vater berichtete, ist die heutige Form des Weges erst in den Jahren nach 1965 entstanden. In Eigenleistung baggerte der Verkehrsverein damals den Graben aus. Mit dem Aushubmaterial wurde der Fußweg angefüllt.

Nach Gesprächen mit älteren Einwohnern in Saalhausen und in Erinnerung an die Erzählungen meines Großvaters bin ich mir nun sicher, dass sich der Name Ohlströtken auf den Bach bezieht.

Besonders Anwohner am **Wiebern-bach** auf der Jenseite (Einmündung in die Lenne bei der Praxis Dr. Dietz) bezeichnen diesen von altersher als **Strote**. Sie beziehen den Namen nur auf das Wasser. So ist unter der Bezeichnung Strötken wohl ein kleiner Bach zu verstehen.

Bleukewiesken / Bleichewieschen (hochdeutsch)

Diese kleine Wiese an der Lenne wurde zum Waschen und Bleichen der Bettwäsche und Kleidung genutzt. Auf der linken Seite der Lenne unterhalb der Brücke bei der Kirche

gelegen, befindet sich dort heute die Terrasse des Café Heimes.

Auf den alten Fotos, die Herr Gastreich Ihnen zugeschickt hat, ist dort eine Frau beim Wäschewaschen zu sehen. Die Aufnahme mit der Bildunterschrift „Partie aus Saalhausen“ ist vor 1909 entstanden, denn die alte Kirche ist noch vorhanden.

Alte Mühle / Göbeln Mühle

Am Weg zum Bräukelken, an der Stelle, an der das Bootshaus errichtet werden soll, befand sich im 19. Jahrhundert eine Mühle. Mein Großvater nannte diesen Bereich noch „an der alten Mühle“.

Lehrer Padberg schrieb dazu 1937: „Später wurde eine Mühle (im Besitz der Familie Göbeln) an der Südseite des Dorfes erbaut, wo die Lenne im scharfen Bogen an den Weg stößt. Von dieser ist heute nichts mehr zu sehen“.

Müllers Teich

Der Teich im heutigen Kurpark am Kurcafé wurde seit jeher als „Müllers Teich“ bezeichnet. Das Stauwehr am Kurpark, in Saalhausen **die Schlacht** genannt, errichteten Mitglieder der Familie Müller im Jahr 1879 zum Antrieb einer Schneidmühle (Sägewerk). Ursprünglich war mit den Lenneanliegern vereinbart, nur einen Baumstamm in die Lenne zu legen. Spätere Ausbauten und Erhöhungen führten bis in die 1930er Jahre zu schwerwiegenden Konflikten im Dorf, weil das Stauwehr Überflutungen auslöste.

Bereits zur Zeit des ersten Weltkriegs produzierten Müllers auch Strom aus der Wasserkraft. Damals dürfte auch schon der Teich bestan-

den haben.

Erzählt wird immer noch von rauschenden Festen, gefeiert auf der Insel des Teiches. Am Ufer lag **Müllers Villa**, heute das Kurcafe.

Die Familie Müller ist aus den Pächtern der kurfürstlichen Mühle zu Saalhausen hervorgegangen. Diese befand sich dort, wo heute das Hotel Rameil-Flurschütz ist, später am östlichen Ortsausgang von Saalhausen.

Bräukelken, Am Hundemwege, Vor dem Hundemer Wege

Eine Kopie aus dem Handriss des Urkatasters 1831 ist in der Anlage.

Die eingetragenen Flurnamen habe ich unterstrichen, Bräukelken rot, Auf dem Brauk, Am Hundemwege und Vor dem Hundemer Wege grün. Hinweisen möchte ich noch auf die Endsilbe „-ken“. Diese entspricht dem Saalhauser Platt (niederdeutsch) und sollte nicht verfälschend durch die hochdeutsche Silbe „-chen“ ersetzt werden.

Ich muss zugeben, dass ich als mit dem Hochdeutschen Aufgewachsener auch dazu neige, Bräukelchen zu sagen, dass ist aber eine Vermengung von Hoch- und Niederdeutsch.

Deilfert

Die Wiesen zwischen Lennehof Trilling und Glierbrück tragen den Na-

men Deilfert.

Im Landwirtschaftlichen Wochenblatt Westfalen-Lippe erscheint zurzeit eine Serie zur Erklärung von Flurnamen. Hier wurde in der Ausgabe

41/ 2014 auch das sehr alte, niederdeutsche Wort „Dahl“ beschrieben, dass meistens einen Einschnitt in der Landschaft mit einem Bach oder Fluss bezeichnete. Ursprünglich war der Begriff nördlich der Mittelgebirge bis zur Nord- und Ostseeküste weit verbreitet, verschwand im norddeutschen Raum aber irgendwann im Mittelalter. Die Einwohner Westfalens hielten daran fest, und so sind Flurnamen mit dem Bestandteil Dahl bis zum Siegerland hin bekannt. Flurnamen wurden über Jahrhunderte hinweg meist mündlich weitergegeben, was zu vielen Abwandlungen und dann unterschiedlichen Schreibweisen führte.

Der Namensbestandteil Deil könnte von Dahl abgeleitet sein und -fert eine Furt in der Lenne bezeichnen. Eine Furt wird in der Nähe des heutigen Glierbrück am Kriegerweg, der mittelalterlichen Handelsstraße, bestanden haben. Die Furt wurde wahrscheinlich bereits vor Bestehen einer Brücke genutzt und später konnten die Händler und Fuhrleute dadurch die Zahlung von Brückenzoll vermeiden.

Beigelegt habe ich noch zwei Ko-

pien aus der Chronik von Pfarrer Jacobsmeier, Saalhausen 1921.

Grün markiert sind Textstellen zum Thema Hochwasser.

Vielleicht kann die eine oder andere meiner Informationen noch für Hinweisschilder verwendet werden. Ich würde mich freuen, wenn dadurch Saalhauser Geschichte erfahrbar gemacht werden kann.

Mit freundlichem Gruß,
Georg Pulte

Frau Herrmann antwortete dann:

Sehr geehrter Herr Pulte, vielen Dank für Ihre Sammlung an guten Informationen. Ich werde mich dafür einsetzen, dass diese in das Projekt einfließen und freue mich daran sehr.

Liebe Grüße,
Doris Herrmann

Eine **Anmerkung** möchte ich noch zum Namen Deilfert machen. Dieser ist aus der amtlichen Flurkarte und einem aktuellen Katasterauszug entnommen. Nach der mündlichen Überlieferung im Ort ist aber ein Buchstabe im Wort anders, es wird eher **die Deiftert** gesagt.

talVital.

Es tut sich was im Kurpark. Im März 2014 soll das Umbauprogramm abgeschlossen sein und wir sind gespannt auf das Ergebnis.

Das Foto links hat unser Mitarbeiter Heinrich Würde für den Saalhauser Boten aufgenommen. Es zeigt den neuen Platz vor dem Pavillon.

Weitere Informationen im Artikel „Dorfchronik“ in dieser Ausgabe.



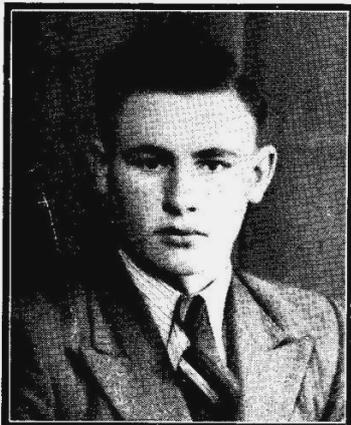
Soldatenschicksale

Soldaten des II. Weltkriegs aus Saalhausen

- Einzelschicksale -

Jesus! † Maria! † Josef!

Nicht wollen wir trauern darüber, daß wir ihn verloren haben, sondern wollen dankbar dafür sein, das wir ihn hatten, ja, jetzt noch besitzen. Denn alles lebet für Gott, und was immer heimkehrt zum Herrn, bleibt in der Familie.
(Aus den Schriften des hl. Hieronymus.)




Zum frommen Andenken
an den Gefreiten
franz Superz

geboren in Störmeder-Hammer bei Saalhausen am 12. Dezember 1922, gefallen auf dem Schlachtfelde im Raum von Orel in einem Grenadierregiment, am 31. Juli 1943.

Er war fromm, froh, tapfer und treu und hatte ein besonders starkes Gottvertrauen. Der Heimat-erde und seinem Gotte hat er sich in christlicher Liebe geopfert.

Eine besondere Anhänglichkeit und Liebe verband ihn mit seinem Bruder Wilhelm, der seit Januar 1943 in Stalingrad vermißt ist. Auch ihm widmen wir hier ein dankbares Gedenken.

Beide rufen uns aus dem fernen Rußland zu: „Denkt an uns und betet für uns.“
R. c. i. p.
Gebet.

Herr, auch das ferne Kriegergrab ist ein Stück Heimerde, liebend schaußt Du drauf hinab, bis ertönt Dein göttlich Werde. Bis die große Ewigkeit endet alles Erdenleid. Amen.

Karl Heimes

wurde als drittes Kind der Eheleute Richard und Luise Heimes am 11. September 1915 geboren.

Über seine Jugendjahre gibt es wenige Aufzeichnungen.

Nach sechs Monaten Arbeitsdienst wurde er zum Militärdienst einberufen. Zum Kriegsbeginn kam er an die Front.

Da sein Bruder Theo als fünftes Kind der Familie Heimes eingezogen wurde oder werden sollte, wurde Karl aus dem Wehrdienst entlassen.

Auch wurden viele Frauen Opfer der Kriegereignisse. So Hedwig Püttmann 1945, (vgl. Saalhauser Bote Nr. 6, Ausgabe 1/2000 „Amerikaner, Tiefflieger und „der Verbrecherzug“) und Emma und Maria Hennes, deren Totenbrief im Bild links abgebildet ist.

Wachet und betet, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde wann der Herr kommt!



Betet für die Seelenruhe

<p>unserer lieben, treusorgenden Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante</p> <p>frau Emma Hennes geb. Heimes</p> <p>geb. am 5. März 1869 zu Saalhausen, gest. am 28. Sept. 1944 im Krankenhaus zu Altenhündem.</p>	<p>unserer guten Schwester, Schwägerin und Tante</p> <p>Jungfrau</p> <p>Maria Hennes</p> <p>geb. am 17. Nov. 1907 in Saalhausen, gest. am 27. September 1944 daselbst.</p>
--	---

Der Herr und Lenker aller Geschicke möge uns Trost in unserm schweren Leid geben und ihnen die ewige Ruhe.

Jesus! † Maria! † Josef!

Sich es ist ja kaum zu fassen,
Dass du nicht mehr kehrest zurück
So jung mußt du dein Leben lassen
Zerstört ist unser Erdenglück.
Ein jeder der dich hat gekannt
Und auch dein teures Herz
Der drückt uns nur noch stumm die Hand
In diesem tiefen Schmerz.
Du gutes Herz ruh still in Frieden
Ewig beweint von deinen Lieben.



Zum frommen Andenken
an meinen innigstgeliebten Sohn, unsern
lieben Bruder u. Schwager

Uffz. Josef Heimes

geboren am 10. Dezember 1916 zu Saalhausen.

Nachdem er die Kämpfe in Polen und im Westen
gut überstanden hatte, wurde er am 17. Januar
1942 bei Kalinin verwundet, an deren Folgen er
am 5. Februar 1942 im Lazarett in Breslau, ge-
stärkt mit den heil. Sterbesakramenten verschieden
ist.

„Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf
vollendet, den Glauben bewahrt, im übrigen harret
meiner die Krone der Gerechtigkeit.“

(2. Tim. IV. 6-8)

»Du hast ihn uns gegeben, o Herr, und er war
unser Glück! Du hast ihn zurückgefordert und wir
geben ihn Dir zurück ohne Murren, aber das Herz
voll Wehmut.« St. Hieronymus.



Zum Gedenken im Gebet
an den gefallenen Krieger

Josef Blöink

aus Saalhausen
Obergefr. — Komp.-Melder.

Er war geboren am 16. Oktober 1926.
Seine stete Selbstlosigkeit und Hilfsbereit-
schaft in Verbindung mit einem frohen,
sonnigen und leutfeligen Wesen, gewan-
nen ihm überall die Herzen. Im Mai
1944 wurde er zum Wehrdienst einberu-
fen. Nach der Ausbildung in Herford
wurde er nach Dänemark kommandiert
und kam von dort zur Unteroffizierschule
Schwerin. Im Januar 1945 erfolgte sein
Einmarsch an der Ostfront. Schon am 15.
März 1945 erlitt er in Lenzin (Pommern)
den Heldentod.

Sein allzu kurzes Erdenleben war
erfüllt von edelstem Streben.

Tiefe innere Frömmigkeit und unbe-
grenzte Herzengüte waren die Grund-
züge seines Wesens.

Für diese Welt ist er untergegangen. Wir weinen
zwar, da wir seine Liebe nicht mehr sehen. Doch
danken wir Gott, daß er unser war, mehr noch, daß
er unser ist. Denn wer heimkehrt bleibt in der Ge-
meinschaft der Familie und ist nur vorausgegangen.

Gebet.

Wir bitten Dich, Herr, löse die Seele
Deines Dieners von jeglicher Fessel der
Schuld, damit sie wiedererweckt, in der
Herrlichkeit der Auferstehung, inmitten
Deiner Heiligen und Auserwählten neu
lebe. Durch Christus unsern Herrn. Amen.

Pflanz ein Kreuz auf meinem Grabe
Es war mein Glaube . . .
Legt auch ein Schwert d. bei.
Ich trug es stets in Ehren.
Ich hatte nichts als nur mein junges Leben.
Für Gott und Vaterland hab ich es hingegeben.



Herr, gib ihm die ewige Ruhe
und das ewige Licht leuchte ihm,
Herr, laß ihn ruhen in Frieden.

Vater unser Gegrüßt . . .



Toni Trilling sen.

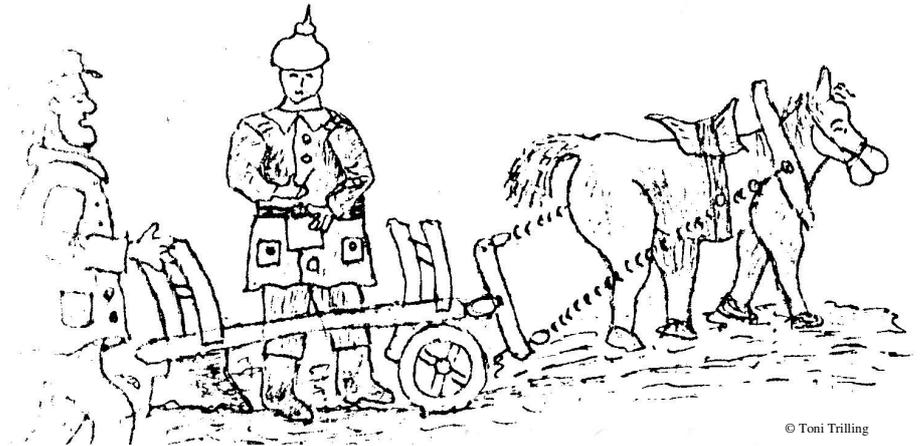
Saalhausen du Träumer

1983

© Toni Trilling

Toni Trilling sen. zeichnete 1983 in einer kleinen Broschüre „Wahre Witze und Geschichten aus dem alten Saalhausen“ handschriftlich auf und versah diese mit eigenen Illustrationen. Die Broschüre hat den Titel „Saalhausen du Träumer“.

Und nun zwei Begebenheiten vom witzigen Josef Hennes. Er, Kaufmann und Kleinbauer, war freundlich und hilfsbereit und konnte sofort auf alles einen Reim machen. Sein Pferd passt eher in einen Zirkus als auf den Acker. Wiederum war er eines Tages auf dem Acker beim Pflügen, nahe der



© Toni Trilling

Landstraße. Von Weitem sieht er den Saalhauser Polizeimann Litzau kommen.

Gleich hat Josef eine witzige Idee und ruft laut, sein Pferd antreibend: „Huit Litzau!“, so dass der Polizist Litzau das hört, von seinem Fahrrad absteigt und schnurstracks auf den Josef zugeht, sein Notizbuch herausholt und den Josef wie folgt anspricht: „Das geht mir doch zu weit, was Sie mit mir treiben, indem Sie mit wiederholtem Male meinen eigenen Namen rufen, um Ihren Gaul anzutreiben.“

Josef tut ganz verwundert und antwortet mit der unschuldigsten Miene: „Aber Herr Litzau, wie könnte ich nur, ich hab' doch laut und deutlich gerufen: „Huit Mistsau!, darauf gehorcht das Pferd am besten.“

Der Polizist steckt sein Buch wieder ein mit den Worten: „Dann will ich es diesmal dabei belassen, aber glau-

ben tue ich es nicht!“

Hennes Josef hatte auch ein besonderes Talent. Im Augenblick hatte er auf jeden Witz ein paar Verse gereimt.

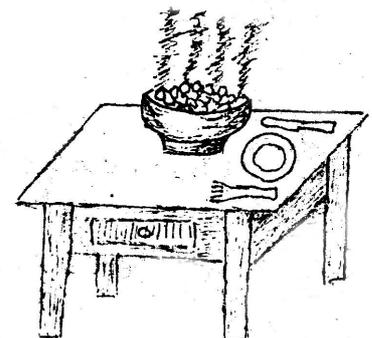
In der damaligen Zeit war in Gleierbrück ein neuer Wirt eingehiratet, der die Gewohnheit hatte, zu jedem du zu sagen, den er noch nicht kannte. Für diese Eigentümlichkeit hatte Josef gleich einen Vers wie folgt: „Der Föhres Josef jesmariju, der sagt zu jedem einfach du.“

*

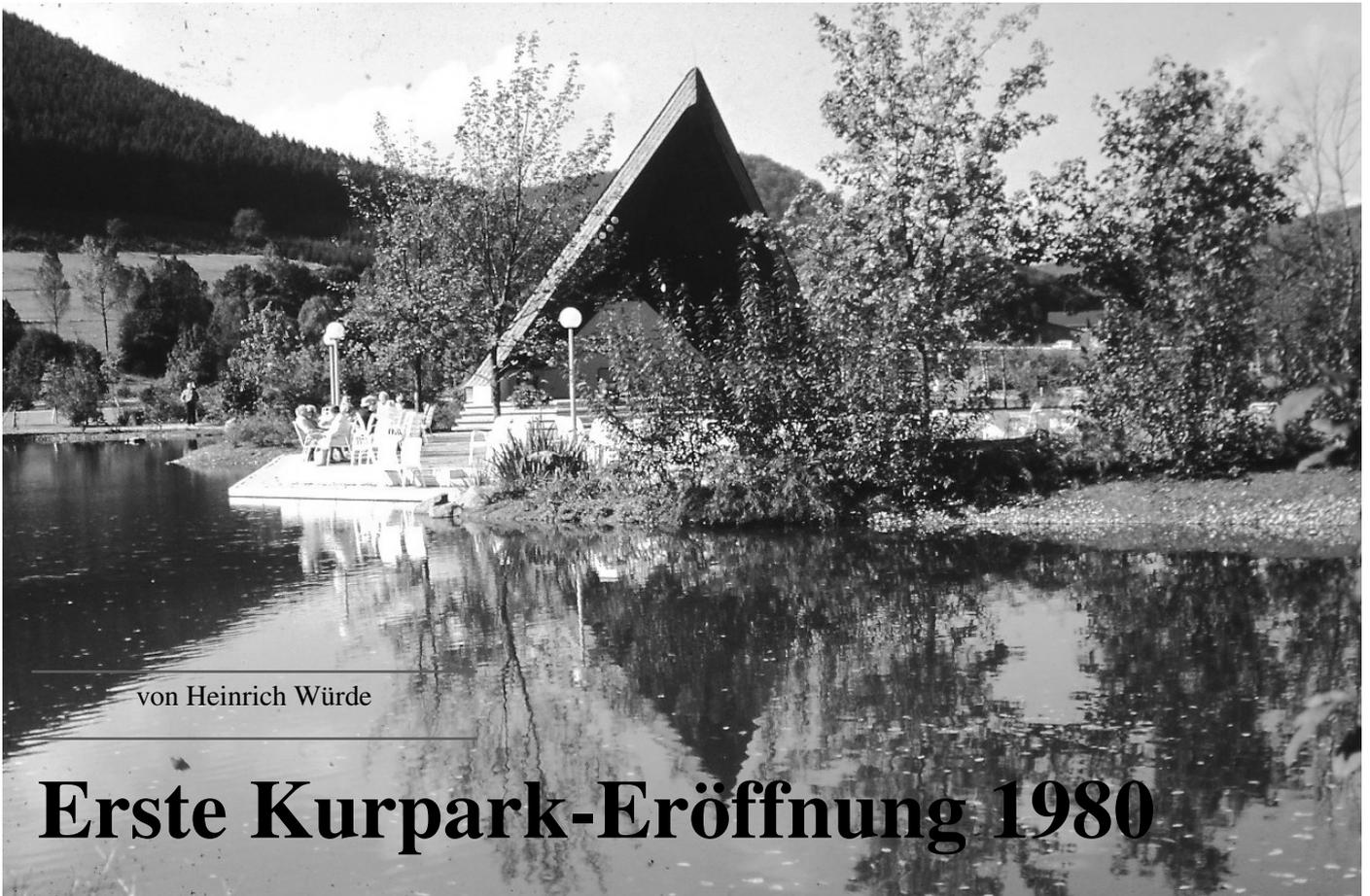
Und der alte Frohnen Papa kam müde des abends nach Hause von der Arbeit, setzte sich gleich an den Tisch und wartete auf sein Abendes-

sen. Seine Frau Sette kommt mit einem Napf voll Kartoffeln, setzt ihn auf den Tisch mit den Worten: „Sau, niu iät.“

Der ruhige Mann Albert sieht seine Frau Sette an und meint verwundert: „Jä un, is dät alles?“ Sette antwortet: „Jo diu dumme Kärel, is di dät nit guät genau, dann dai iäk mi en Stiäk Buätter dran un friäte se selwer.“



© Toni Trilling



von Heinrich Würde

Erste Kurpark-Eröffnung 1980

Hätten die Saalhauser vor 15 Jahren nicht selbst den Grundstock solcher Entwicklung im Fremdenverkehr und in der Gestaltung ihres Ortes gelegt, würde dieses Werk nicht vollendet sein.

Und auch nur durch diese Eigeninitiative des Dorfes konnten die Zuschüsse gegeben werden, so Bürgermeister Beckmann am Samstag den 14. Juli 1980 bei der Eröffnung des Festaktes und Übergabe des fertiggestellten Kurpark in Saalhausen.

Ein umfangreiches Programm von drei Stunden bot viel Musik, Gesang und Folklore.

Es traten auf die Musiker des Musikvereins Saalhausen, die Sänger des MGV Saalhausen und unter anderen die neugegründete Tanzgruppe des TSV Saalhausen mit Tanzdarbietungen und Folklore.

Viele Gäste aus dem heimischen Raum und der weiteren Umgebung hatten sich mit den Sommerfrischlern beim herrlichen Sommerwetter zum Feiern eingefunden.

Sie nahmen die Gelegenheit wahr, sich auf den Spazierwegen zwischen der Seenplatte die neue Anlage anzusehen.



Das Internet macht vieles möglich

von F.W.Gniffke

Folgender Schriftverkehr sei vorweggeschickt:
Am 10.10.2014, 18:19 Uhr, schrieb Friedrich W. Gniffke:

Guten Tag, angeregt durch eine Ablichtung einer **Heimat Glocke, März 1997** (4 Seiten) fand ich im Internet Ihre Homepage. Leider ist die Ablichtung, die ich von **Herrn Theo Voss (Landgasthof Voss in Saalhausen)** erhielt, verblichen und sehr schlecht lesbar. In Ihrer Homepage fand Ihre Suchmaschine die Ausgabe nicht. **Titel der Ausgabe: "Geschichte des Ortes Gleidorf: Vicare und Pastoren."** (Ihr damaliger Vicar und Saalhausens verstorbener Pastor Jacobsmeier ist darin das Thema.)
Frage: "Ist es möglich, die Ausgabe zu erhalten oder gut lesbar abgelichtet zu bekommen?"
Im Verein Heimatstube Saalhausen e.V. würden wir uns als Herausgeber des **Saalhauser Boten** sehr freuen, etwas Positives von Ihnen zu hören. Mit freundlichen Grüßen, Friedrich W. Gniffke

Die Antwort kam prompt:

Hallo Herr Gniffke, vielen Dank für Ihre Nachricht. Leider sind wir bisher noch nicht dazu gekommen, sämtliche Heimatglocken ins Internet zu stellen. Alle Ausgaben liegen uns allerdings in Dateiform (jpg-Datei) vor. Im Anhang erhalten Sie also die Ausgabe über Herrn Pastor Jacobsmeier.

Viele Grüße aus Gleidorf,
Michael Heinrichs.

Gleidorf-Historisch ist ein Non-Profit-Projekt von

KH webdesign Katja Heinrichs
Kornhausstraße 7a
57392 Schmallenberg
Tel.: 02972 / 9783636
www.kh-webdesign.de
info@kh-webdesign.de.



In vielen Familien ist sie sicher noch zu finden, die alte Chronik der Pfarrei Saalhausen von 1921, verfasst von Pfarrer Josef Jacobsmeier von St. Jodokus Saalhausen.

Dank der Internethilfe aus Gleidorf können wir nun die verblichenen Blätter der „Heimat Glocke“ von März 1997 lesen und veröffentlichen. Nun können wir auch feststellen, warum Theo Voss diese Ablichtung in seinem Hause fand:



Das Deckblatt, S. 1 zeigt ein Foto einer Hochzeitsgesellschaft mit folgender Bildunterschrift: „Pfarrer

Jacobsmeier auf der Hochzeit von Antonius und Elisabeth Voss am 5.Juni 1956 in Saalhausen. Es gibt kaum Fotos von ihm, da er als fotoscheu galt.“

In der alten Chronik von 1921 führt Pfarrer Jacobsmeier auf S. 67/68 alle Geistlichen der Pfarrei Saalhausen auf. Über seine Person schreibt er unter Nr. 7 kurz: **Jacobsmeier, Josef** geboren zu Hessler, Kreis Gelsenkirchen am 10. Juni 1873, empfing die Priesterweihe am 8. August 1898. Zum Kaplan von Grafschaft ernannt, siedelte er nach einigen Wochen nach Gleidorf über, um dort die neugegründete Vikarie zu übernehmen. Nachdem dort die Verhältnisse geordnet und eine Kirche erbaut war, wurde er zum Pfarrer in Saalhausen ernannt und am 8. Mai eingeführt.

In verkürzter Form zitieren wir aus der „Heimat Glocke“ (www.gleidorf-historisch.de) Folgendes zu **Pfarrer Jacobsmeier:**

„..... In Gleidorf erklangen diese lateinischen Worte der hl.Messe vom Jahre 1858 anlässlich der Einweihung der Lingemannschen Kapelle. Nur wenige Male im Jahr wurde danach in diesem Gotteshaus von Grafschafter Geistlichen zelebriert. Wie schon in Nr.100 der "Heimat Glocke" berichtet, erhielt Gleidorf im Herbst 1898 "durch die Übersiedlung des Herrn Kaplans Jacobsmeier nach Gleidorf" seinen ersten Geistlichen. Dem vorher-igen Zögern seitens des Kirchenvorstandes von Grafschaft hatte schließlich ein Schreiben aus Paderborn ein Ende gemacht, in dem es hieß:"Wir können deshalb von unserer Verfügung, dass der Herr Kaplan Jacobsmeier in Gleidorf wohnen soll, nicht Abstand nehmen." - "Dies ist bald herbeizuführen, und dass solche erfolgt sei, uns anzuzeigen." "Gottesdienst wird in Lingemanns Kapelle gefeiert." Am 27. Oktober "1898 gestattete die Bischöfliche Behörde die Aufbewahrung

nung des aller-heiligsten. Sakramentes in der Kapelle für vorläufig ein Jahr, zu-gleich auch die Spendung der hl.Taufe in Gleidorf. Damit ist ein Geistlicher in Gleidorf auf Dauer angestellt.....

.....,Vom Oktober 1898 bis zu seiner Ver-setzung 1908 nach Saalhausen im Dorf an der Gleier. Die schwierigste Aufgabe in diesen 10 Jahren war der Bau einer Kirche für seine Ge-meinde mitten im Ort; die Herz-Jesu-Kirche von 1905/06. Belasteten seine ersten Seelsorgejahre doch oft das Kirchbaukollekten organisieren und Sammeln für die laufenden Ausgaben, lobte doch sogar das Generalvikariat "die fast über-große Opferwilligkeit"dieser kleinen Gemeinde. Dann war das Werk vollendet. Aber auch damals war es wohl schon so der Brauch: Ist die Kirche gebaut, wird der „Baumeister“ möglichst bald ver-setzt. Es ist nicht überliefert, ob Joseph Jacobs-meier gern den Ort verlassen hat, um Pfarrer von Saalhausen zu werden - oder sich einfach einer Anordnung von Paderborn fü-gen musste.....

Auf S. 3 wird auf die oben erwähnte Chronik Jacobsmeiers von 1921ver-wiesen



„..... Er muss gleich wieder eine Kirche bauen. In welchem schlechten Zustand sich die kleine alte Kirche dort befand und wie es mit den Finanzen und Kollekten für den Neubau stand, entnehmen die Leser bitte dem Auszug aus Jacobsmeiers Buch unter der Über-schrift: "Die neue Pfarrkirche." Es finden sich viele Parallelen zu dem Bau der alten Herz-Jesu-Kirche in Gleid-

dorf.....

.....41 Jahre wirkte Josef Jacobsmeier in seinem Beruf als Seelsorger. Nur 2 Orte waren die Stätten seines Wirkens: Knapp 10 Jahre in Gleidorf und 31 in Saalhausen. Es war ein langes, erfülltes Priesterleben. Wie ältere Bürger von Saalhausen berichten, war Pfarrer Jacobsmeier ein sehr frommer Mann, ein großer Beter und Marienverehrer.

Er war auch als Beichtvater sehr gefragt und blieb an Wochen-enden oft bis nach 10 Uhr abends im Beichtstuhl, damit keines seiner Schäflein umsonst auf seinen Zuspruch warten musste.

In jeder Situation war er ansprechbar, auch als seine Gesundheit schon nicht mehr die allerbeste war. Sein besonderes soziales Engagement in der Gemeinde muss ebenfalls hervorgehoben werden. Er kümmerte sich vor allem um kinderreiche Familien. Er soll zu den Textilfabriken nach Schmallenberg gefahren sein, um Kinderkleidung billig zu kaufen, um diese an arme Familien zu verschenken.

Nicht jedem konnte er helfen. So gab es auch Neider und wenn man jemanden etwas anfliegen will, findet man immer auch das berühmte Haar in der Suppe. So gab es für ihn nach so vielen schönen und guten Jahren leider auch Schwierigkeiten, die man heute mit anderen Augen sehen und bemessen würde, Immer hatte er sich gewünscht, 33 Jahre, in seiner Ge-meinde zu bleiben. Er wurde jedoch nach 31 Jahren als Priester an St. Jodokus/Saalhausen in den Ruhestand gedrängt. Es schmerzte ihn sicherlich sehr, dass sein Nachfol-

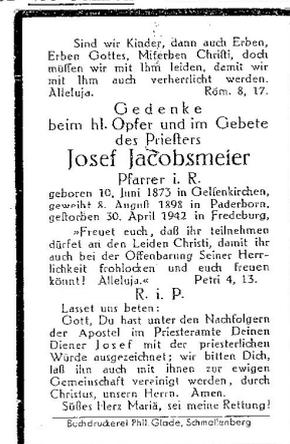
ger ihm nicht gestattete, am Ort wohnen zu dürfen und in Saalhausen einmal begraben zu werden. Pfarrer Jacobsmeier zog mit seiner Schwester, der Haushälterin, nach Fredeburg, wo er 5 Jahre später verstarb. Seine alte Gemeinde hatte ihn nicht vergessen. Mehr als 150 Teilnehmer fuhren zur Beerdigung in die Burgstadt. "Am Mittwoch in der darauf folgenden Woche fand hier ein feierliches Amt für seine Seelenruhe statt, das von den Gläubigen sehr besucht war", berichtete die Kirchenchronik in Saalhausen. In Gleidorf gedachte Vikar Püttmann seines Vorgängers mit den Worten: „Am 30.April 1942 verstarb in Fredeburg im Alter von fast 69 Jahren der Pfarrer i.R. Josef Jacobsmeier. Von 1898 -1908 war er Pfarrvikar in Gleidorf. Er hat sich um die Gemeinde besonders verdient gemacht durch die Erbauung der Kirche in den Jahren 1905/06. -An der Beerdigung in Fredeburg nahmen zahlreiche Gleidortler teil. R.i.p. !" (Chronik S.??)

Jacobsmeiers Grab in Fredeburg ist nicht mehr vorhanden. Es wurde bei der Umgestaltung des Friedhofes Ende der 1970er Jahre eingeebnet. Dechant Radenacher sorgte dafür, dass die Grabplatte von Gleidorf's erstem Seelsorger an dessen ersten Wirkungsort kam und nicht zerschlagen wurde. Dort hält sie in leicht veränderter Form die Erinnerung an den 1.Vikar wach, der 1898 -also im kommenden Jahr (1997) genau vor 100 Jahren - eine katholische Gemeinde Gleidorf begründet hat.

Die Grabplatte von Gleidorf's erstem Seelsorger an dessen ersten Wirkungsort kam und nicht zerschlagen wurde. Dort hält sie in leicht veränderter Form die Erinnerung an den 1.Vikar wach, der 1898 - also im kommenden Jahr genau vor 100 Jahren - eine katholische Gemeinde Gleidorf begründet hat.



F. Klauitz



Egon Püttmann, ein Saalhauser und Soldat des 1. Weltkrieg 1914 – 18

von Heinrich Würde

Luise Irmeler geb. Püttmann zeigte uns Bleistiftzeichnungen von ihrem Vater Egon Püttmann. Auf braunem Papier, welches auf der Rückseite als Tapete zu erkennen ist, etwas größer als DIN A 4, hatte Egon Püttmann die Wartburg und die Burg Falkenstein im Harz gezeichnet. Auf der Rückseite befindet sich ein Stempel „Reserve-Lazarett Exerzierhaus Freiburg i. B.“

Des Weiteren die Zeichnung einer Krippe mit dem Datum 21. 12. 1915.

Die beiden Zeichnungen von den Burgen hat Egon Püttmann gezeichnet als er verwundet im Lazarett war.

Beim Betrachten dieser Zeichnungen sehen wir, welch große Begabung dieser Mann hatte, obwohl er nur einfacher Fabrikarbeiter war, also keinerlei Ausbildung als Zeichner. Ein Naturtalent. In der Zeichnung von Burg Falkenstein ist seine Verbundenheit zur Heimat und auch etwas Heimweh zu erkennen. Leider ist seine Zeit des Krieges nicht mehr bekannt. Zuerst war er in Frankreich und später auf dem Balkan. Er war einer der wenigen, die den 1. Weltkrieg überlebt haben.

Egon Püttmann, geb. am 9. März 1886, lebte 38 Jahre in glücklicher Ehe mit Hedwig Püttmann geb. Padt. Sie hatten sechs Kinder: Franz, Alfred, Josef, Herrmann, Josefa und Luise.

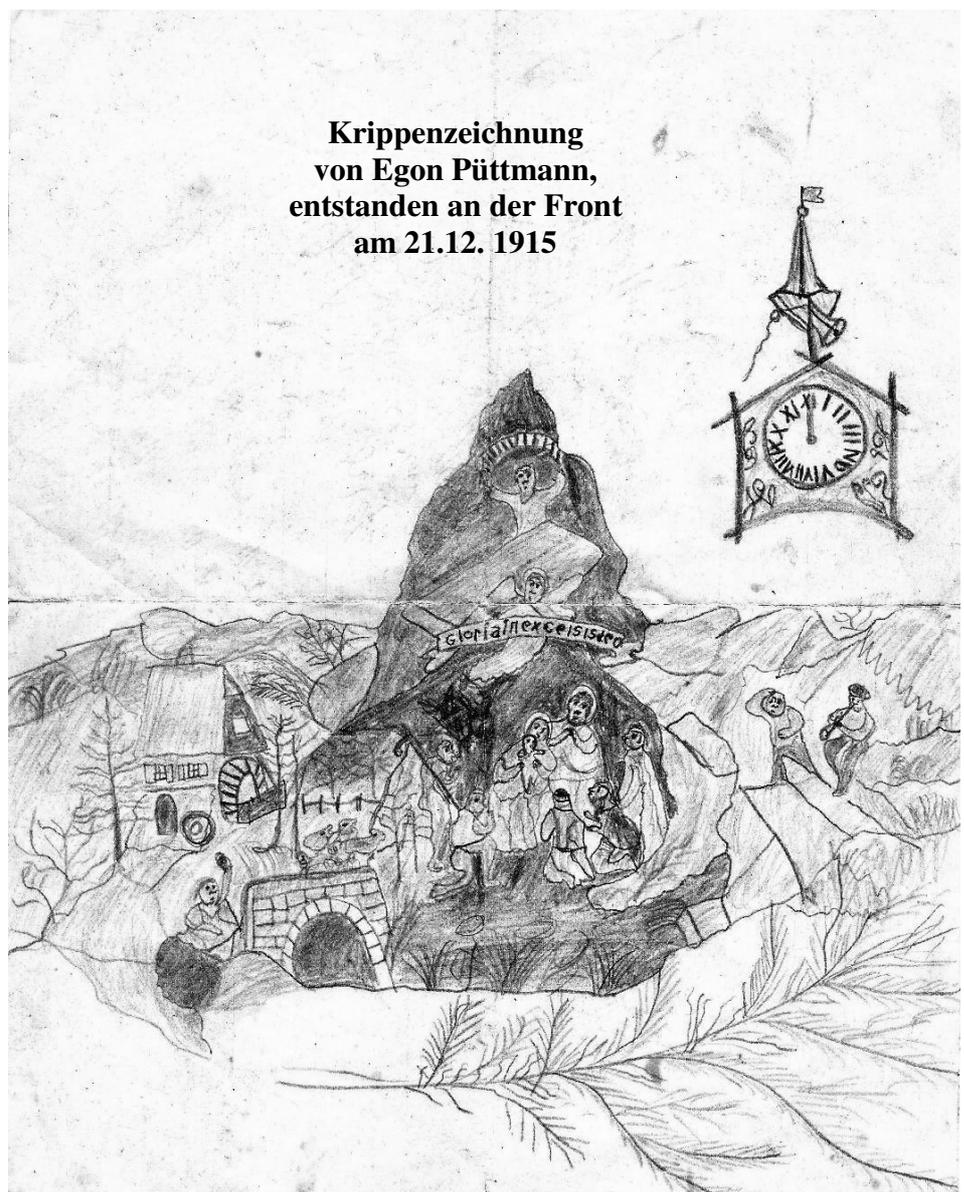
Der 2. Weltkrieg 1939 – 45 brachte großen Schmerz und Trauer über die Familie Egon und Hedwig Püttmann.

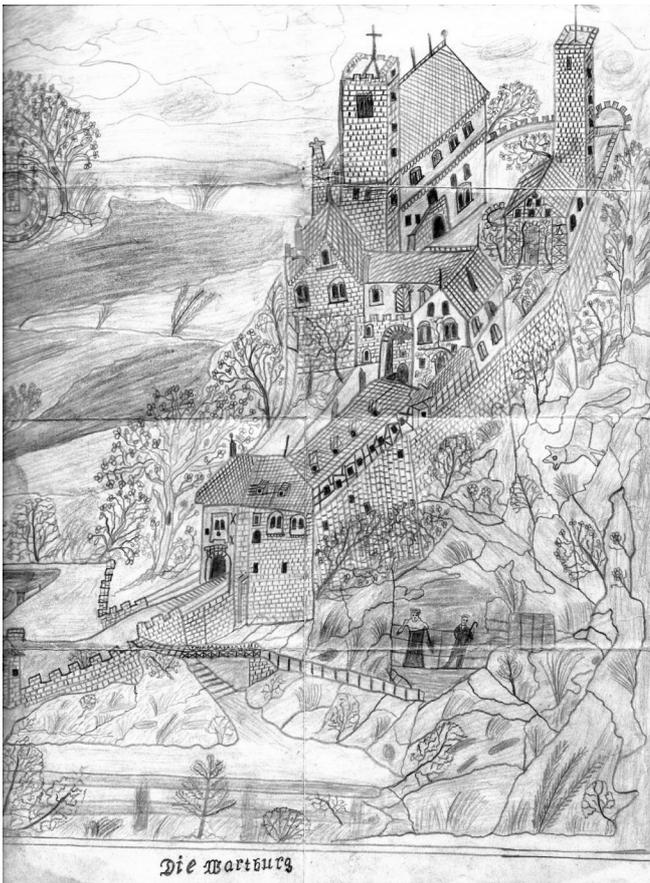
Die Söhne Alfred und Josef sind als Soldaten an der Front gefallen, und Sohn Herrmann ist in Rumänien vermisst, ebenfalls gefallen ist der Schwiegersohn, der Mann von Josefa, Heinrich Jörg.

Egon Püttmann wurde 63 Jahre alt und starb am 27. November 1949. Auf seinem Totenbrief ist zu lesen: Er ertrug sein schweres Leiden mit Geduld und Gottvertrauen.



Egon Püttmann





Heute, nach 100 Jahren, sind wir immer noch begeistert über die Zeichnungen von Egon Püttmann, dem heimlichen Künstler. Wir danken Frau Luise Irmeler, ihrer Tochter Maria Luise und Frau Hannelore Reuter für ihre Mitarbeit zu diesem Bericht.

Sechs weiße Birken in meiner Heimat standen

von R. Lehrig

Da guck ich um die Ecke, ob aus der Auerhahnstraße ein Auto kommt, was ja Vorfahrt vor der Finkenstraße hat und was sehe ich? Da liegen sie!



© R. Lehrig

Sechs weiße Birken in meiner Heimat standen (Ende Oktober 2014)

Bitte gehen Sie auf youtube.com und geben dort den Suchbegriff "drei weiße birken in meiner heimat stehen" ein. Sehen Sie auch die Baumsatzung auf der Homepage der Stadt Lennestadt <http://lennestadt.de>. Zitat aus der Homepage:

„Baumschutz.

Viele Anfragen an die Stadt beziehen sich auf Bäume: Dürfen sie entfernt werden? Grundsätzlich legt die Baumschutzsatzung der Stadt fest, dass Bäume mit mehr als 60 cm Umfang in 1m Höhe nicht gefällt oder stark beschädigt werden dürfen (Ausnahme: Obstbäume). Befreiungen kann im Einzelfall die Bauverwaltung der Stadt Lennestadt erteilen.“

Die Birken haben ja schön ausgesehen, haben aber auch eine Menge Dreck gemacht. Zumindest der erste Stamm (unten rechts im Bild) scheint auch innen hohl zu werden. Wie ich von F.W. Gniffke erfahren habe, ist es wohl der Wille aller Parteien, die Satzung in absehbarer Zeit zu streichen.

PS: In meinem Garten stehen auch ein paar große Obstbäume.



Kräuterwanderung

Von R. Lehrig

Als einzige Saalhauser haben meine Frau und ich am 24. Mai 2014 an der von Frau Gudrun Hieber,

*Pferdisch Coach,
Förderung in Therapie und Pädagogik + Klau­massage + Kräuter­pädagogik BNE, Am Voßloch 8, 57368 Lennestadt, 02721/605365,
www.paedagogik-mit-pferd.de, info@paedagogik-mit-pferd.*

veranstalteten Kräuterwanderung teilgenommen. Außer uns waren einige Teilnehmer aus der näheren und weiteren Umgebung mit von der Partie. Unter anderem aus Arpe, Fretter, Menkhausen und Würdinghausen.

Ich selber wollte eigentlich gar nicht mit, weil ich am Nachmittag noch zu dem Treff unserer Linux User Group an der Dachdeckerschule in Eslohe



wollte. Meine Frau und ich haben uns dann verständigt, beides zu machen. Zum LUG Treffen waren wir dann eben etwas verspätet.



Im Nachhinein bin ich aber froh, an der Kräuterwanderung teilgenommen zu haben, da ich Saalhausen mal aus anderen Perspektiven kennen gelernt habe und auch noch gleich etwas Stoff für dem Saalhauser Boten sammeln konnte.

Frau Hieber führte unsere Gruppe vom Verkehrsbüro am Freibad vorbei Richtung Musikhütte.



Am Freibad waren fleißige Hände schon am rüstern, denn am Vatertag sollte das Naturerlebnisbad schon öffnen, falls das Wetter mitspielen

würde. Leider bleibt die Arbeit wie überall nur immer an den gleichen Leuten hängen. Wer Interesse hat, sollte sich engagieren.



Fast alle Vereine brauchen Nachwuchs und es macht Spaß, in der Gruppe seinen Interessen nachzugehen.



Frau Hieber zeigte uns, welche Wildkräuter hier wachsen und ein schmackhaftes Essen ergeben können.



Ich werde allerdings den Verdacht nicht los, dass das was mit Hexen zu



haben tun hat, denn einige Teilnehmerinnen hatten rötliche Haare. Das Essen wurde nämlich später auf Möser's Grundstück in einer Art Hexenkessel gekocht.

Wolfeszahn und Kamm des Drachen, Hexenmumie, Gaum' und Rachen. Aus des Hai'fisch scharfem Schlund; Schierlingswurz aus finstrem Grund; auch des Lästerjuden Lunge, Türkennas' und Tartarzung; Eibenreis, vom Stamm gerissen, in des Mondes Finsternissen; Hand des neugeborenen Knaben, den die Metz' erwürgt im Graben, dich soll nun der Kessel haben. Tigereingeweid' hinein und der Brei wird fertig sein.
(Zitat: MACBETH Akt IV, Szene II, Dritte Hexe).



Alle haben mitgeschnibbelt und einen Salat und einen Eintopf (in dem Hexenkessel) gekocht. Ich war erstaunt, wie gut sich der kleine Lars (11 Jahre) schon mit

Kräutern und Rezepten auskennt.



Das Ganze haben wir dann zusammen verzehrt. Es war sehr schmackhaft und auch sättigend, obwohl kein Fleisch verarbeitet worden ist. Lediglich Kartoffeln, Möhren, Erdbeeren, Pilze, Senf und etwas Blattsalat war gekauft und nicht von uns selber gesucht worden. Auch etwas Apfelsaft als Grundlage für unsere Kräutertimonade war gekauft worden.



Ob es daran gelegen hat, dass ich in der folgenden Nacht geschlafen habe, wie ein Murmeltier ?

Möser's Garten hatte ich so noch nicht gesehen. Man kann dort viele Anregungen für den eigenen Garten bekommen. Besonders die vielen Tiere haben mich begeistert.



Da das Wetter an diesem Frühlingstag hervorragend war, flogen auch die Bienen bei Möser's auf dem Grundstück ...



... und bei meinem Bruder

Ich werde mal versuchen, das Film-

chen mit den summenden Bienenstöcken, das ich gemacht habe, bei Youtube einzustellen <http://youtu.be/JO2iXe-UJI0>.

Die Frage ist allerdings, ob die Auflösung reicht, um die Bienen erkennen zu können.

Der Nachmittag war dann der LUG in Eslohe gewidmet und wir mussten daher direkt nach dem Essen fahren.

Auch in Eslohe war was los, denn im Ort war verkaufsoffen und es gab ein paar Informationsstände u.a. von der AOK und der Westfalenpost, die

man inzwischen auch für Computer und Tablet abonnieren kann.

Die Kräuterwanderung war nicht nur etwas für Gäste. Auch für uns Saalhauser ist das sehr interessant.

Im Herbst arbeiten die Hexen dann wahrscheinlich mit Pilzwanderungen.

Alle Fotos zu diesem Artikel: R. Lehrig.

Ein Lied in schlesischer Mundart

von R. Lehrig

Unter den Akten meiner Eltern fand ich kürzlich ein Liederbuch. Darin findet sich u.a. ein Lied in schlesischer Mundart, wie sie in der Grafschaft Glatz gesprochen wurde.



So ein Häuschen findet man z.B., wenn man von Glatz nach Albendorf fährt. Ich habe es am 5 Juli 2010 aus einem fahrenden Bus aufgenommen.

Es leit ei a Berja

Es leit ei a Ber-ja. a Puusch-därf-la kleen,
die Welt tut's kam kenn-na, kä Mensch der-nach freen.
Datt bien ich dr--hää-me, ge--treu-lich be-hutt.
mei Därf-la, mei änzches, wie bien ich dir gutt,
mei Därf-la, mei änzches, wie bien ich dir gutt.

Dott uba om Pusche a Häusla noch stieht,
schier datt, wu der Wäg ei a Himmel nei gieht,
fier doas pocht mei Herze ei kindlicher Glutt,
mei klään Voaterhäusla, wie bien ich dir gutt.

Es hoot mer schon moncher die Froche gestellt,
wu miersch, off der Welt om besta gefällt.
Do hopp iech, do spring iech, do schwenk iech mein
Hut,
Mei Grofschaft, mei Häämte, wie bien ich dir gutt.

Es liegt in den Bergen

Es liegt in den Bergen ein Walddörfchen klein,
die Welt tut's kaum kennen, kein Mensch danach fragen.
Da bin ich zuhause(der-heim), getreulich behütet.
Mein Dörfchen, mein einziges, wie bin ich dir gut.
mein Dörfchen, mein einziges, wie bin ich dir gut.

Dort oben am Walde ein Häuschen noch steht,
fast dort, wo der Weg in den Himmel rein geht,
für das pocht mein Herz in kindlicher Glut,
mein kleines Vaterhäuschen, wie bin ich dir gut.

Es hat mir schon mancher die Frage gestellt,
wo mir es, auf der Welt am besten gefällt.
Da hüpf ich, da spring ich, da schwenk ich meinen Hut,
Meine Grafschaft, meine Heimat, wie bin ich dir gut.

Übertragen auf Hochdeutsch von R. Lehrig aus "Singende Heimat" EIN OSTDEUTSCHES LIEDERBUCH
St. Hedwigs-Werk Schriftendienst Lippstadt i.W. 1957.

In der gefällten alten Kastanie gefunden

von F.W.Gniffke

In unserem Kalender 2015 und in unserem Boten Nr.34 griffen wir das Thema des kranken Kastanienbaums auf, der vor dem Haus Schulte an der Winterberger Str. gefällt werden musste.

Beim Zerlegen und Spalten der dicken Baumscheiben fand Wolfgang Schulte die abgebildeten Munitionsreste in einem der dicken Äste. Er erinnerte sich an die Erzählung seiner Mutter, dass er beim Krach der herannahenden Flugzeuge neugierig vor die Tür gerannt sei. Seine Mutter sei hinter ihm her, habe ihn ins Haus gezogen und gleichzeitig knallte es und die Kugeln flogen auf das Haus zu.

Durch Befragungen von Zeitzeugen und Suchen im Internet weiß Wolfgang Schulte, dass es sich um den Stahlkern eines 12,7 mm Geschosses handelte, das von einer P-47 Thunderbolt abgeschossen worden sein muss. „Die Republic P-47 Thunderbolt war ein Kampfflugzeug der US-amerikanischen Republic Aviation Company“. (zitiert nach Wikipedia; Foto des Flugzeugs ebenda)

Ein weiterer Flugzeug, das ebenfalls Saalhausen anflog, war die Lockheed B 38 Lightning.

Bekanntlich dienten die Flugzeugangriffe dem Ziel, einen Lazarettzug zu treffen, der in Saalhausen anhielt und in dem die Alliierten einen getarnten Munitionszug vermuteten.

(Siehe auch Saalhauser Chronik von 1981 und Tagebuchaufzeichnungen zum Kriegsende 1945 von Thea Schöttler geb. Rameil-Lutzen, Bote 1 u.2/2005.)



Geschichte des Kirchturms der St. Jodokus-Kirche in Saalhausen

von H. Würde und G. Pulte

In einem von 1310 – 1316 angelegten Schatzregister des Erzbistums Köln von allen Kirchen und Kapellen wird erstmals Saalhausen erwähnt (Quelle Chronik von Jakobsmeier Seite 9). Kirchen wurden mit dem Altar in Richtung Osten gebaut.

Der Kirchturm der alten Saalhauser Kirche war gegen Westen an die Kirche angebaut und bildete den Haupteingang derselben. Er hatte eine der Kirche angemessene Größe und diente zur Aufbewahrung der Kirchenuhr und des Glockengeläutes.

1909 fasste man den Plan, eine neue Pfarrkirche zu erbauen. Dem Bestreben der staatlichen Denkmalpflege entsprechend, blieb bei dem Neubau der östliche Teil der alten Kirche, und zwar der baulich sehr interessante Chor, und ein Teil des Laienraumes erhalten. Westlich an diesen Bauteil dehnt sich der Neubau. An der linken Seite des neuen Chores befindet sich die Sakristei, die in dem hier angelegten Turm eingebaut ist.

Der ganze Bau ist in spätromanischen Formen erbaut, die äußeren Wandflächen in Bruchstein (Grauwacke von Kraghammer) hergestellt. Der Entwurf stammt von Professor Buchkremer in Aachen, der den Bau leitete. Die Ausführung der Bauarbeiten erfolgte durch den Bauunternehmer Plassmann in Förde.

Der Turm hatte eine Grundfläche von 6,20 Meter im Quadrat und war 42 Meter hoch.

Der Kirchturm wurde aufgrund herabfallender Steine und Mörtelbrocken wegen Schadhaftheit 1958 abgebrochen. Als Grund für die Bau-fälligkeit werden Flusssand-Verschiebungen unter dem Fundament genannt. Da Zeitzeugen berichten, der Mörtel sei faul gewesen, sind Faktoren der Mauerwerkzerstö-

rung aber wesentlich plausibler. Vergleichbar ist der 1996 abgebrochene Schmallenberger Kirchturm.

Beide Kirchen wurden von dem Architekten Prof. Buchkremer aus Aachen geplant und von Bauunternehmer Plassmann aus Förde (heute Grevenbrück) 1905 in Schmallen-

© Alfons Schmies



Der alte Kirchturm (1909-1958) ist zum Abbruch eingerüstet

berg und 1909 in Saalhausen gebaut.

Anton Sunder-Plassmann (1860 - 1931) Förde / Grevenbrück, baute in 44 Jahren insgesamt 51 Kirchen. (Quelle: WP, Jochen Krause)

Durch ein Ingenieurbüro wurde 1995 für Schmallenberg festgestellt, dass der bauzeitliche Mörtel mit unverträglicher Schlacke Beimischung durch Mikrorisse, verursacht durch Umkristallisationen und Treibmineralien, stark zerstört war.

Schon Anfang der 1950er Jahre hatte die Baustoffprüfanstalt in Münster eine Laboranalyse vorgenommen. Die Steine (Grauwacke) des Schmallenberger Turmes, so das Ergebnis, seien nicht frostbeständig und der Mauermörtel zu schlackehaltig und porös. Quelle: St. Alexander in Schmallenberg, Historische und Theologische Aspekte zum Thema Kirchturmbau.

Die Bauarbeiten zum Abriss und Wiederaufbau des Saalhauser Kirchturms wurden von dem Bauunternehmen Peetz ausgeführt. Der alte Turm wurde bis zur Traufhöhe des Kirchendachs abgerissen, so dass die Sakristei erhalten blieb, der neue Turm zur Lenne hin an die Sakristei neu aufgebaut, er besteht aus einer Betonkonstruktion, verblendet mit den alten Steinen.

Die Zimmerarbeiten führte Firma Hanses aus Fleckenberg aus und die Dachdeckerarbeiten Firma Franz Schütte aus Westfeld. Die Baumaßnahme kostete 180.000 DM, davon wurden 80.000 DM durch Spenden der Pfarrangehörigen aufgebracht.

Bei dem Dachdeckerbetrieb Franz Schütte waren die Brüder Siegfried und Heinz Rameil beschäftigt. Für Siegfried Rameil war die Arbeit am Saalhauser Kirchturm, der mit Schiefer gedeckt wurde, die letzte Arbeit als Angestellter. Er machte sich im Oktober 1959 selbstständig.



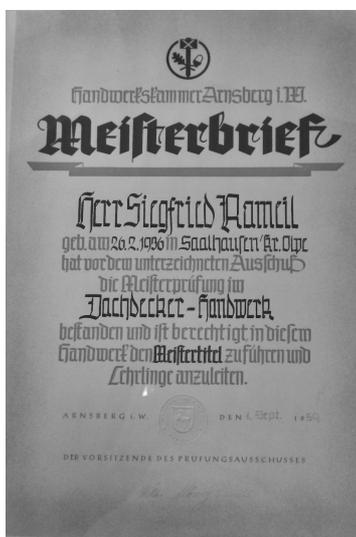
© Alfons Schmies



Der neue (aktuelle) Kirchturm



Portrait der Firma Rameil Bedachungen GmbH, Saalhausen



Die Firma Rameil Bedachungen GmbH, wie sie sich heute präsentiert (Bild oben).

Die Firmeninhaber Klaus und Dieter Rameil sind die Söhne des Firmengründers Siegfried Rameil (Bild rechts), der sich am 1. Oktober 1959 als Dachdeckermeister selbständig machte. Sein Meisterbrief (Bild ganz links) datiert vom 1. September 1959.

Bild unten: Heinz Rameil, Ewald Schütte und Siegfried Rameil (v.l.) bei der Einschieferung des neuen Kirchturms.





Der Abriss des alten Kirchturms (oben links) und die Schieferung des neuen Turms durch die Firma Schützte (oben Mitte).

Bild oben rechts: Das Gerüst um den neuen Turm mit dem (inzwischen abgerissenen) alten Haus Hamers-Niersten.

Foto links: Neuschieferung des Kirchendachs (Lenneseite) im Jahr 2014 durch die Firma Rameil Bedachungen GmbH. Im Anschluss an die Dacharbeiten wurde das Schlagwerk erneuert. Wir berichteten in der Ausgabe 1/2014 des Saalhauser Boten darüber.

Rameil

Bedachungen GmbH



**Ihr kompetenter Partner
rund um Dach und Fassade.**

Telefon: 0 27 23-82 00

Auf der Jenseite 19 · 57368 Le.-Saalhausen

www.Rameil-Bedachungen.de

Ausgabe von Donnerstag, 12. August 1943. Einige Überschriften lauten: Bedeutende Angriffe und Abwehrenderfolge, „Der deutsche Widerstand als politischer Faktor“, „Churchill in Kanada“, „Stolze Luftwaffen-Erfolge“, „16 Flugzeuge beim Terrorangriff auf Nürnberg abgeschossen“, „Gedämpfter Trommelschlag“ und „Zwei USA-Generale gefallen“



Bild 4: Auf der letzten Seite finden wir zwischen Annoncen elf Soldatenschicksale, gleichgestaltete Todesanzeigen von gefallenem Soldaten, eine davon ist die von Hermann Behle, der mit 27 Jahren sein Leben für den sinnlosen Krieg lassen musste.

Folgende nachdenklichen Texte gab uns ebenfalls Frau Rameil: Aus A.d. Saint-Exupery: (+1944)

PROPHETISCHE PROGNOSEN:
WENN MENSCHEN GOTTLOS
WERDEN,
sind sie haltlos:
sind Regierungen ratlos
Lügen grenzenlos
Schulden zahllos
Besprechungen ergebnislos
Aufklärungen hirnos
Politiker charakterlos
Christen gebetslos

Kirchen kraftlos
Völker friedlos
Sitten zügellos
Mode schamlos
Verbrechen maßlos
Konferenzen endlos
AUSSICHTEN TROSTLOS!

Was die SEELE für den Leib, das ist GOTT für den Staat. Wenn die Seele aus dem Körper weicht, dann zerfällt er. Wenn GOTT aus dem Staat vertrieben wird, ist er dem Untergang geweiht."
(Hl. Klaus von der Flue).

So vertritt Dansette die These: „Das genaue Bewusstwerden der Entchristlichung und die Ausarbeitung missionarischer Methoden gehen Hand in Hand.“

26
„In dieser Entwicklung bedeuteten die J.O.C. [...] eine neue Etappe“

27
: 1926 von Joseph Cardijn in Belgien gegründet, rief bereits ein Jahr später Georges Guérin, der wie Cardijn aus einem proletarischen Elternhaus stammte, den französischen Zweig der „Jeunesse Ouvrière Chrétienne“ („JOC“) ins Leben. Dort fasste sie nicht nur in Paris, sondern in allen französischen Industriegebieten Fuß.

28
Die „JOC“ stellte eine spezifizierte Form der unter dem Pontifikat Pius' XI. (1922-1939) geprägten „Katholischen Aktion“

29
dar und sah vor, engagierte christliche Jugendliche aus der Arbeiterschaft in ihrem eigenen Milieu als Multiplikatoren wirken zu lassen, um auf diese Weise die Arbeiterklasse vom christlichen Glauben zu durchdringen.

30
Die „JOC“ stellte damit eine erste missionarische Methode dar, der Entchristlichung der Arbeiterschaft entgegenzuwirken. Sie „war der erste Versuch, das Christentum mitten in die Arbeiterklasse zu tragen“

31
.. „Laien“

32
aus dem Proletariat kam in diesem Zusammenhang eine entscheidende Rolle zu: Sie verkündigten den Glauben „auf Augenhöhe“ in ihrem eigenen Milieu. Gleichzeitig waren sie die Bindeglieder zwischen der bürgerlichen Kirche auf der einen und der Arbeiterschaft auf der anderen Seite – eine unlösbare Aufgabe, wie sich trotz des anfänglichen Erfolgs der „JOC“

33
nach und nach herausstellen sollte.
34
So verfehlte sie das gesteckte Ziel: Eine tiefe Durchdringung des Proletariats gelang nicht.



Foto links:
Monatskarte der Bahn aus dem Jahr 1933 für die Schülerin Gertrud Behle

Dorfchronik: vom 1.5. bis 31. 10.2014

von Heinrich Würde

Mai 2014 **Frühschoppen zum 1. Mai:** Zum zweiten Mal führte die Löschgruppe Saalhausen den Tanz in den Mai mit Frühschoppen am anderen Morgen aus. Bei gutem Wetter war diese Veranstaltung ein gelungenes Fest. Wandergruppen nutzten gerne diese Bewirtung zu einer Pause.



10.+11. Mai 2014 „**Shark Attack – Bike - Festival**“, mit dem Mountainbike – Event der Spitzenklasse. Die Radsportabteilung des TSV Saalhausen, hatte im Vorfeld ganze Arbeit geleistet, um das Mammutprogramm mit 1500 Teilnehmern an zwei Tagen insgesamt über die Bühne zu bringen. Es begann am Samstag mit dem Marathon – Giganten, 970 Teilnehmer, die rund 100 Kilometer durch die Saalhauser Berge unter ihre Reifen nahmen. Am Sonntag folgte die noch junge Disziplin. Zum „Eliminator Sprint“ – es waren erst die dritten Meisterschaften – hatten sich 21 Damen und 82 Herren gemeldet. Was unser Vorsitzender Thorsten Kathol und der zweite Mann, Dieter Zoppe mit ihrem Team leisteten, war unglaublich, betonte Pressesprecher Peter Schneider. Trotz des strömenden Regens kamen auch viele Fans an die Strecke.

14. 5. 2014 **Das TalVital auf dem Weg zum Kneippkurort.** Gegen 14 Uhr. Das Wetter klart auf, die Sonne

lässt sich sogar blicken. Mitglieder der Projektgruppe TalVital haben sich zum 1. Spatenstich für das zukunftsweisende Projekt im Luftkurort eingefunden. Grund genug für den Bürgermeister Stefan Hundt, sich bei allen Saalhauser Bürgern, den Vereinsvertretern, den Planungsbüros und den Fachleuten zu bedanken. „Fertig soll alles schon im kommenden Frühjahr sein“.

25. 5. 2014 **Europa und Kommunalwahl.** Europawahl 2014, CDU/CSU 35,4% SPD 27,2% Grüne 10,7% FDP 3,3% Die Linke 7,4% AfD 7,0% Kommunalwahl in NRW : CDU 39,2% SPD 27,2% Grüne 10,7% FDP 3,3% Linke 7,4% AfD 7,0%. In Lennestadt : Stimmbezirk Saalhausen 1: CDU 313 SPD 102 UWG 24 Grüne 31 (gewählt Paul Börger CDU). Saalhausen 2 : CDU 277 SPD 146 UWG 23 Grüne 39 (gewählt Bernd Brüggemann CDU) Reserveliste Ulrich Rameil SPD . Im Kreistag : Sabine Krippendorf CDU.

5. 6. 2013 **Verkehrs- und Kneippverein** : Der Verkehrs- und Kneippverein Saalhausen gewinnt einen Sonderpreis im Innovationswettbewerb „Gesund. NRW“ Spurensuche in der Sommerfrische – vitale Kräuter sammeln, verstehen und genießen. Die Siegerehrung fand jetzt auf dem Fachkongress Gesundheitstourismus in Neuss statt, Rita Prothmann und Tourismuschef Clemens Lüdtke nahmen die Auszeichnung in Neuss entgegen.

8. 6. 2014 **Wandertag des Förderkreises für Gesundheit und Freizeitgestaltung.** Bei hochsommerlichen Temperaturen wanderten etliche Gruppen durchs Rothaargebirge. Zum Abschluss fanden sich wie jedes Jahr die Wanderer auf dem Bräukelken ein.

22. 6. 2014 **Waldgottesdienst am hl. Born:** Zum 30. Mal seit seiner Gründung feierte der Förderverein für Sport und Freizeitgestaltung Saalhausen seine traditionellen Gottesdienst am Heiligen Born. Pater Bernhard Trilling erinnerte an die Klarheit der Quelle, aus der während des ökumenischen Gottesdienstes Wasser geschöpft wurde. Pfarrer Dr. Jörg Etmeyer, der auch in diesem Jahr wieder von Saalhausen aus gewandert war, lud die Besucher dazu ein, sich auf den christlichen Glauben als Grundlage des Lebens zu besinnen. Die Volksliedergruppe Altenhudem unter Leitung von Adolf Bramers unterstützte die Feier wieder musikalisch. Eine Teilnehmerin berichtete, es waren mehr Gläubige als bei der Fronleichnam - Prozession in Saalhausen.



3. Juli 2014 **Schützenverein:** Arbeitseinsatz an der Vogelstange im Wiebern. Neue Vorschrift, zur Sicherheit unter dem Kugelfang musste ein 1,30 m. hoher Zaun errichtet werden. Diese Auflage der Kreispolizeibehörde ist erforderlich zur Freigabe der Schießanlage. Wieder einmal konnte der Schützenverein die technische Unterstützung der Firma Peetz in Anspruch nehmen.

13. Juli 2014 **Fußball Weltmeister Deutschland:** Nach dem Schlusspfiff in Rio de Janeiro, wo Deutschland Argentinien mit 1:0 besiegte, feierten auch in Saalhausen die Fans mit Böllern und Raketen die 4. Deutsche Meisterschaft.

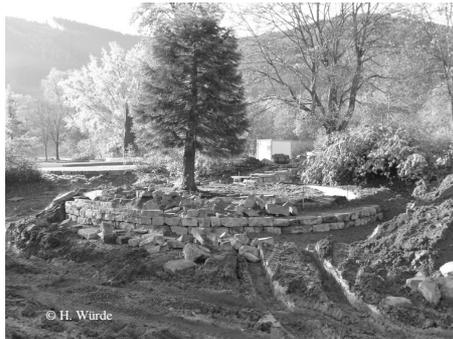
18.-20. Juli 2014 **Schützenfest:** 405 Jahre Schützen in Saalhausen, also Kaiserschießen. Mit dem 191. Schuss war Friedbert Hessmann neuer Kaiser, er löste damit Gregor Heimes (2009-2014) ab, zur glücklichen Kaiserin erkor er seine Ehefrau Margret. Bei den Ehrungen am Abend wurde Tobias Würde für besondere Dienste ausgezeichnet, ebenfalls wurden der Ehrenhauptmann Werner Püttmann und seine Frau Brigitte mit dem Ehrenteller „Für treue Dienste“ geehrt. Beim Vogelschießen am Samstag war bei den Jungschützen mit dem 96. Schuss Philip Rameil (Stinans) erfolgreich, seine Königin war Lea Börger. Thorsten Hyss hatte sich gegen die ernsthaften Bewerber Mathias Heimes, Thomas Voss, Frank Hennes und den amtierenden Karnevalsprinzen Sebastian Bartels durchgesetzt, ihn begleitete im Festzug am Sonntag sein Lebenspartner Steven Nöller.

2. August 2014 **Stark im Park:** Das Spiel der Elemente aus Feuer, Wasser und Licht am Nachthimmel im unteren Teil des Saalhauser – Kurparks. Die Zuschauer wurden, wie auch in den vergangenen Jahren, nicht enttäuscht. Bereits zu Beginn strömten die Besucher auf die große Wiese neben dem Kurpark. Der Park selbst konnte dieses Jahr wegen umfangreicher Baumaßnahmen für das Projekt „talVital“ nicht mit benutzt werden.



17. August 2014 **Lenne Schiene erleben! „Lenne lebt“** An fünf Standorten warb Lennestadt im Rahmen des Aktionstages für das Vorhaben, die Lebensqualität und Attraktivität entlang des Flusses zu

steigern. Saalhausen: Auf der Stenn mit direktem Blick auf die Lenne, konnten sich die Besucher an leckeren Speisen und erfrischenden Getränken stärken. Der Musikverein Saalhausen sorgte für die musikalische Unterhaltung. Bei drei Führungen durch die „Baustelle“ Kurpark erfuhren Einheimische und Gäste alles über das Projekt „talVital der Regionale 2013.



Naturstein-Arbeiten im alten Teich an der Insel

6.+7. September 2014 **Saalhauser Truck – und Countryfest:** Mehr als 100 Lkw verwandelten den Luftkurort in eine Brummi – Ausstellung, das Truck – und Countryfest ist auch nach 20 Jahren sehr beliebt. Der 20. Geburtstag veranlasste den Vorsitzenden Carsten Olbrich und seine Mitstreiter, am Abend ein besonderes Bühnenprogramm auf die Beine zu stellen. Zum warm-up spielte die Band „Far Out“. Anschließend sorgte die Kölner Mädelsband „Colör“ für kölsche Stimmung.



9. September 2014 **U 3- Anbau des Kindergartens ist fertig:**

Da strahlten Bettina Vetter und ihr Team vom St. Josef-Kindergarten in Saalhausen mit der Sonne um die Wette: an diesem Wochenende durf-

ten sie den neuen U. 3 – Anbau offiziell einweihen und seiner Bestimmung übergeben. Neben einem Gruppenraum sind dort Sanitärräume mit behindertengerechten Anlagen sowie ein Differenzierungsraum, der als Ruheraum gedacht ist, untergebracht. Von einer „Geduldssprobe“ sprach Pastor Gundermann mit Blick auf die jahrelange Wartezeit. Ehrengäste waren der stellvertretende Bürgermeister M. Beckmann, Sabine Krippendorf vom Jugendhilfeausschuss und Hans-Gerd Mummel, Geschäftsführer der KITS gem. GmbH, in deren Trägerschaft der St. Josef-Kindergarten im August übergegangen ist.

31. Oktober 2014 **Goldener Oktober:** Der Oktober verabschiedet sich mit für diese Jahreszeit sehr hohen Temperaturen um die 20 Grad. Die Arbeiten im Park : (**talVital**), haben eine Rekord-Aktivität erreicht; gleich vier Firmen sind beschäftigt. Eine befasst sich mit Natursteinarbeiten im alten Teich und am Treibebcken, wieder eine andere baut Spielgeräte rund um die Holzbrücke, eine macht Pflasterarbeiten am Kur und Bürgerhaus.

Verstorbene aus Saalhausen vom 1. Mai bis 31. Oktober 2014:

Alice Tüschen

*20. Juni 1921 - † 1. Mai 2014

Ellen Conze

* 25. April 1941 - † 3. Juni 2014

Rainer Zimmermann

* 10. Januar 1960 - † 5. Juni 2014

Werner Rießmann

* 9. Februar 1940 - † 24. Juni 2014

Beate Schmitz

* 21. März 1935 - † 11. Juli 2014

Änne Rameil (Röt) *28. November 1925 - † 25. August 2014

Günter Schauerte * 19. Dezember 1940 - † 3. September 2014

Elisabeth Zimmermann *3. November 1923 - † 15. September 2014

Robert Hömberg * 24. September 1924 - † 18. September 2014

Monika Maschke * 22. April 1968 - † 30. September 2014.

Unser schönes Saalhausen so heißt auch wieder der Titel unseres Monatskalenders 2015



Achtung!

Durch einen Computerabsturz
ist uns die **Vorbestellliste**
verloren gegangen.

Melden Sie sich bitte bei einem
Teammitglied, wenn wir Ihnen
einen Kalender zusenden
sollen.

oder Tel.: 02723/8862
6,00 € incl. Versandkosten



Von Frau C. Zoppe erhielten wir dies Foto, das uns unsere schöne Krippe in St. Jodokus zeigt. Es ist eine Postkarte von der Fa. „Photohaus Gehrig“. Offensichtlich stand die Krippe noch vorne rechts vor dem Altar. Man erkennt es an den Fenstern.

*Unseren
Leserinnen und Lesern
wünschen wir ein
friedliches Weihnachtsfest
und ein
gutes neues Jahr 2015.*

Impressum

Herausgeber:
Verein Heimatstube Saalhausen e.V.
F.W. Gniffke, 1. Vors.
Heinrich Würde, stellv. Vors.
Bank: Volksbank Bigge-Lenne e.G.,
IBAN DE86460628170601985300
BIC GENODEM1SMA
Sparkasse ALK,
IBAN DE73462516300048001291
BIC WELADED1ALK
Gläubiger ID.-Nr. DE62ZZZ00001051594

www.Saalhauser-Bote.de
Redaktion@Saalhauser-bote.de

Redaktions-Team:

Bernd Brüggemann,
Im Kohlhof 7, Tel 71 73 17
Heribert Gastreich,
Winterberger Str. 46, Tel 8386
HGastreich@t-online.de
Friedrich W. Gniffke,
Winterberger Str. 7, Tel 8862
fw-gniffke@t-online.de
Rainer Lehrig
Finkenstraße 3, Tel. 80288
lehrig@t-online.de
Georg Pulte
Am Wiebernach 3, Tel. 8604
georg.pulte@t-online.de
Hugo Rameil,
Timmerbruch 13, Tel. 68 64 90
rameil@mondomare.de
Heinrich Würde
Alter Mühlengraben 11, Tel. 8932
h.wuerde@t-online.de
Druck: Buch- und Offsetdruck
G. Nübold, Lennestadt
Satz und Gestaltung: Heribert Gastreich
Internetseite: Rainer Lehrig

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

- Thomas Rameil
- Verena Daus
- Dorothea Schumacher
- Horst Döbbener
- Luise Irmeler
- Maria Luise Irmeler
- Hannelore Reuter
- Wolfgang Schulte
- Christiane Lawicki
- Erna Schmies
- Marita Rameil
- Peter Rameil
- Cilli Zoppe
- Marlis Gniffke

Bei Rückfragen zu unseren Artikeln wenden Sie sich zunächst an den Verfasser.

